Catech.
316
Fiche

Grundsätze

der wahren

(d. i. sokratischen)

Katechisirmethode.

Eine Einleitung

zu den

Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne

über die

christkatholische Religion.

Von

Bernard Galura,

der Theologie Doktor,

Stadtpfarrer und Präsenzrektor am Münster zu Freyburg

im Breisgau.

Augsburg,

bey Joseph Anton Rieger.

1798.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Wohlehrwürdigen

Präsenz

an

der Haupt- und Münsterkirche

in Freyburg im Breisgau

gewiedmet.

Hochehrwürdige Herrn,
liebe Freunde und Mitarbeiter!

So viel ich weis, ist diese Schrift die erste, die dem Corpus zugeeignet worden, das an unsrer Kirche unter dem Namen der Präsenz *) besteht. Die Ab-

*) Diesen Namen führt die Gesellschaft jener geistlichen Herrn, denen an der Haupt- und Münsterkirche in Freyburg die gottesdienstlichen Verrichtungen obliegen. Die Präsenz hat ihren Namen vom lateinischen Worte præsentia, und besteht aus sehr vielen Benefizien, deren Besitzer einst Altaristen hießen, weil sie ursprünglich keine andere Verbindlichkeit hatten, als auf einem gewißen Altare Messe zu lesen, und den Chor zuhalten. Als K. Ferdinand im Jahr 1562

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Absicht, in der ich es izt thue, ist, einen Beweis meiner Achtung gegen Sie, Hochehrwürdige Herrn!

---

in Freyburg war, wurden diese Benefizien, deren manches nicht über 15 — 20 fl. ertrug, auf wenigere unter dem Namen der Präsenz reduzirt, und die geistlichen Herrn angehalten, am Münster gegenwärtig zu seyn, da sie zuvor bei ihren äußerst geringen Einkünften bald hier, bald dort ihren Unterhalt suchten. Gegenwärtig besteht diese Gesellschaft außer mir noch aus folgenden Individuen: Herr Anton Oeschger, Kammerer des löbl. Freyb. Ruralkapitels und ältester Ternarius; Franz Xav. Frey; Hr. Joseph Schwarz Prokurator der Münsterfabrick und Ternarius; Hr. Anton Haller Präsenzschaffner; Hr. Anton Hegner Ternarius; Hr. Lorenz Klaile Theol. exam. & app. Hr. Lorenz Wild; Hr. Aloys Flamm. Außer diesen Mitgliedern der Präsenz arbeiten noch an meiner Pfarre Hr. Joh. Ev. Gobs, so genannter Vierherr, und Hr. Joh. Nep. Miller Benefiziat im armen Spital. Im J. 1784 wurde eine unsrer Präbenden zur Errichtung einer zwoten Stadtpfarre in Freyburg verwendet.

öffentlich abzulegen. Josephs Gesetze haben Sie mir als Mitarbeiter im Weinberge des Herrn gegeben. Ihre Mithilfe ist mir unentbehrlich, und wird es immer mehr.

Ich kann aber nicht anderst, als es öffentlich preisen, mit welcher Bereitwilligkeit Sie mir ihre Dienste angeboten haben, und wirklich leisten. Lassen Sie den Geist des thätigen, reinen Eifers für Gottes Ehre, und für das Heil unsrer Mitmenschen immer den Geist unsrer Gesellschaft seyn. Viel, sehr viel vermag eine Gesellschaft Männer, die immer besteht, und von einem Geiste beseelt zum näm-

lichen

lichen Zwecke arbeitet. Lassen Sie sich daher diese Schrift nicht blos zugeeignet seyn; machen Sie sich mit den Grundsätzen derselben bekannt, und unterstützen Sie ferner

Ihren

Freund und Rektor Galura.

Inhalt.

Von der Methode überhaupt §. §. 1 – 13.

Von der Methode, angewandt auf einzelne Begriffe §. §. 14 – 25.

Auf ganze Sätze, oder Urtheile §. §. 26 – 55.

Von den Vortheilen dieser Methode §. 56.

Von der Vorbereitung des Katecheten §. 57.

Von den Fragen §. 58.

Von der Brauchbarkeit dieser Methode auf der Kanzel ꝛc. §. 59.

Von ihrer Anwendbarkeit auf die Lehren des Christenthums §. §. 60 – 63.

Die Methode Christi §. 64.

Die Methode der Apostel §. 65.

Beschluß, und Verzeichniß einiger hieher gehörigen Bücher §. 66.

Grundsätze der sokratischen Katechisirmethode.

§. 1.

Wenn man die Wichtigkeit eines Geschäftes nach dessen Beitrage zum besondern und allgemeinen Wohl beurtheilt, wie man auch wirklich jedes nur nach diesem Maaßstabe schätzen muß: so ist es offenbar, daß Kinderunterrichten unter die nützlichsten Arbeiten gehöre. Sind Kinder einmal so gelehrt, daß sie ihr Vergnügen, ihr Heil, ihre wahre Glückseligkeit in der Liebe Gottes, welche in der Ausübung selbst- und christliche Nächstenliebe ist, suchen, *) so ist für ihre eigene Ruhe, und für

*) Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele, und

für das Heil der Menschheit gesorgt, sie sind dann unsre Apostel. **)

§. II.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit dieses Geschäftes haben von jeher alle vernünftig denkenden Männer in diesem Stücke ihre Dienste nach Kräften geleistet, indem einige die Seelsorger durch Verordnungen zum Kinderunterricht anhielten; *) andere die Gegenstände dieses Unterrichtes in Katechismen zusammenfaßten; **) Andere über die Methode selbe zu behandlen schrieben; ***) Andere endlich selbst katechetische Aufsätze verfertigten, und zur Nachahmung vorlegten. ****)

§. III.

---

von deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das gröste und vornehmste Geboth: das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen zweyen Gebothen hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Matth. 22. 37 — 40.

**) Worte der Höchstsel. Kais. Maria Theresia.

*) Gregorius von Nazianz versteht unter chatechesis die den Kleinen vorzutragende Lehre; Eusebius dem. evang. l. 7. redet von einem Vortrage, der sich für Kinder schicke, und die ersten Wahrheiten enthalte; Cyrillus von Jerusalem versteht unter Γαλα 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 12, 13 infantibus accomodatum & lacti respon-

dens rudimentum, cathech. IV. illuminat.; Leonidas unterwies seinen Sohn Origines, Monika ihren Sohn Augustin. Der Unterricht lag meistens den Diakonen, auch den Lesern ob, wovon der Diakon Deogratias, für welchen Augustin das Büchelchen de catechizandis rudibus schrieb, und der lector *Optatus* beim Cyprian Beispiele sind. Die Bischöffe besorgten den Unterricht der schon getauften. In Alexandrien wurde eine eigene Katechetenschule errichtet, in der aber keine Kinder sondern Erwachsene, auch Philosophen in dem Christenthum Unterricht erhielten. Rhodon versezte diese Schule unter Theodosius dem ältern nach Siden, wo er einen gewißen Philipp von Siden zum Diszipel hatte. Von diesem Philipp ist in Dodwells Dissertationen in Iraeneum oxoniae e theatro scheldoniano 1689 pag. 489. folgendes Fragment zu lesen: „Inquit etiam *Philippus Sidetes* serm. „XXIV. scholae præfuit Alexandrinae primus *Athenagoras*, qui *Hadriani* floruit temporibus atque *Antonini*, quibus etiam legatoriam orationem pro christianis inscripsit; religionem christianam in ipso quoque pallio professus, & scholae academicae præfectus. „Hic cum in animo haberet christianos (ante *Celsum*) „scriptis oppugnare, lustratis ea mente scripturis ut „susceptam oppugnationem institueret accuratius, ita „captus a spiritu s. est, ut, ad exemplum magni „Pauli e persecutore doctor effectus sit illius fidei, „quam fuisset persecutus. Hujus discipulum, ait *Phi*-

lippus

„ *lippus*, fuisse *Clementem* (cognomine) *stromatea*,
„ *Clementis*que *Pantaenum*. *Pantaenus* vero etiam
„ *Atheniensis* (Civis) Philosophus erat (secta) *Py-*
„ *thagoraeus*. Eusebius autem ex adverso dicit *Pan-*
„ *taenum Clementis* fuisse præceptorem, cujus etiam
„ tanquam præceptoris meminerit in *Hypotyposibus*
„ (*Clemens.*) Caeterum ille *Pantaenus* discipulum ha-
„ buit successorem, & post illum scholæ præfectum,
„ pro *Philippi* mente, Originem; pro Eusebii autem
„ sententia *Clementem*; & post *Clementem*, *Originem*.
„ Utcunque tamen, seu (successerit) hic, seu ille,
„ (*Pantaeno*) quartus (certe) christianæ scholæ præ-
„ fuit *Origines*, post *Originem Heraclas*, post illum
„ Dionysius, post quem *Pierius*, post *Pierium Theo-*
„ *gnostus*, post hunc *Serapion*, post quem magnus ille
„ *Petrus* martyrio inclytus. Post *Petrum Macarius*
„ Politicus a conterraneis cognominatus. Post illum
„ *Didymus*, post *Didymum Rhodon*, qui etiam, tem-
„ poribus Philippi scholam transtulit in ipsam illam
„ (*Philippi*) civitatem Siden, imperante seniore *Theo-*
„ *dosio*. Hujus *Rhodonis* se discipulum fuisse ait *Phi-*
„ *lippus*, cui etiam egregium perhibet (*Philippus*)
„ de nostra (*christiana* scilicet) externaque (*gentili*)
„ eruditione testimonium. E codice M S *Baroccian.*
„ 142. fol. 216. Dodwell vermuthet, es sey Nizepho-
rus Callistus, der dieses aus dem Philipp von Siden
ausgezogen habe.

In

Im Mittelalter mußte die Geistlichkeit durch Verordnungen der Kirchenversammlungen, und Päbste zum Kinderunterricht angehalten werden. Daher gehören die 4te Toletanische von 633; die Mainzischen von 813 u. 847; jene zu Tours von 813 und Narbonne von 1368. ꝛc. Das nämliche befahlen die Lateranensische und Tridentinische Kirchenräthe, die Päbste Klemens IX, Benedikt XIII. 1725 und XIV. 1742.

Noch nie hat man sich den Kinderunterricht angelegener seyn lassen, als in unsern Zeiten. In den J. 1786. 87. und 88. wurden aus jedem der damals bestehenden Generalseminarien drei Zöglinge nach Wien berufen, um unter der Anleitung des Hr. Jos. v. Spendou die beste Methode Kinder in der Religion zu unterrichten, zu erlernen. Bey uns ist sie unter dem Namen der neuen Katechisirmethode bekannt. Es ist meine Absicht, ihre Grundsätze, wie ich sie in Wien erlernet habe, in dieser Schrift, noch mehr aber die Anwendung derselben in dem Katechismus nach sokratischer Methode darzustellen.

**) Dieß thaten Peter Canisius auf Befehl des Kaisers Ferdinands, Kard. Bellarmin, Abt Claudius Fleury, die Bischöffe Kolbert, und Bossuet. Der römische Katechismus und jener der 3 Bischöffe sind ebenfalls bekannt.

***) Augustin schrieb der erste eine Anleitung die Religion beyzubringen für den Diakon Deogratias unter dem Titel: De catechizandis rudibus. So selten diese Schriften im Mittelalter waren, so häufig kamen sie in neuern, vorzüglich in unsern Zeiten heraus. Gerson schrieb de parvulis

ad

ad fidem trahendis, Ludwig Krato de institutione puerorum in doctrina christiana; Schmidt den Katechist oder die rechte Weise, die ersten Gründe der Religion zu lehren; Selbiger Vorlesungen an seine Geistlichen; Tangel eine Erläuterung über das geschickte und zweckmäßige Katechisiren; Joseph Miller eine Anleitung zum katechetischen Unterricht. Unter die bessern von Protestanten geschriebenen Anweisungen gehören: Rambachs wohlunterrichteter Katechet; Christoph Tim. Seidels in der Erfahrung gegründete Anweisung, welches die wahre Methode zu katechisiren sey; besonders aber: Joh. Pet. Millers Anweisung zur Katechisirkunst, oder zu Religionsgesprächen, und seine unentbehrlichen Exempel zum leichten, faßlichen, erbaulichen und angenehmen Katechisiren; Salzmanns wirksamste Mittel Kindern Religion beyzubringen; Joh. Georg Rosenmüllers Anweisung zum Katechisiren; Seilers Grundsätze zur Bildung künftiger Volkslehrer.

****) Hieher kann man zählen des h. Cyrillus von Jerusalem 18 Katechesen für die Kompetenten, samt einer προκατεχεσισ, und fünf an die Neugetauften, die mystagogicæ genannt werden; eine von Gregor von Nazianz über die Taufe gehaltene Rede an die Katechumenen; eine Rede von Gregor von Nissa mit der Aufschrift: Λογος κατεχετικος ο μεγας; eine vom h. Chrysostomus an das Volk zu Antiochien. Ueber das apostolische Symbolum schrieben Erklärungen Rufin, Augustin, Venantius

For-

Fortunatus, Petrus Chrysologus, Maximus Taurinensis, Erasmus von Roterdam. Ueber das Vater unser kommentirten Tertullian, Cyprian, Gregor von Nyssa, Petrus Chrysologus, Kero von St. Gallen im 8ten Jahrhundert, Ottfried in 9ten; Bruno von Wirzburg im 11ten; Pettrus Abelardus im 12ten; Thomas von Aquin, Richard von Hampolo im 14ten; Geiler von Kaisersberg. Hieher gehören auch Augustins formula orationis catechistæ in Büchelchen de catechizandis rudibus cap. 16 — Ende, und incerti monachi Weissenburgensis theotisca catechesis sec. 9 conscripta, die den Mönch Ottfried zum Verfasser haben soll. Von neuern hat man unvergleichlich mehrere und bessere Aufsätze, z. B. Peter Müllers Katechisationen über die 10 Gebothe Gottes: Unterredungen eines Vaters mit seinen Söhnen über die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion von Sebastian Mutschelle. München 1791. Campes Seelenlehre; des nämlichen 6 Gespräche einer Mutter mit ihrem Kinde im I. Theile seiner Erziehungsschriften. Salzmann hat in den Mitteln, Kindern Religion beyzubringen IV. Absch. Beyspiele der alten und neuen Methode.

§. III.

Daß es hier meistens auf die Wahl der Lehrgegenstände, und auf die Art ankomme, wie man selbe behandelt, wird jeder von selbst einsehen. Eben so offenbar ist es, daß man nicht unter Methoden wählen könne; nur

eine kann der Natur des Lehrgegenstandes, und der Seele des Menschen angemessen, nur eine kann also die wahre seyn. Zu wünschen wäre es, daß man zu allen Zeiten der Jugend nur passenden Unterricht ertheilt, und hiezu die tauglichste Methode gewählt hätte. Allein, mehr oder weniger, je nachdem es das Zeitalter mit sich brachte, war man hierin glücklich.

§. IV.

Will man zweckmäßig verfahren, so muß man Kindern auf dem Wege Begriffe und Urtheile beybringen, auf dem sie selbe von Natur erhalten. Es kömmt also hier darauf an, daß man die Regeln der Psychologie kenne, nach welchen unsre Seele Begriffe, und Ueberzeugung von einer Sache erlangt. Mir ist folgender psychologischer Satz der Hauptgrund der ganzen Methode:

Der Maaßstab der Ideen und Urtheile, die man uns beybringen will, sind die Ideen und Urtheile, die wir schon inne haben.

Ich verstehe ihn so: Unmöglich können wir von etwas Begriff oder Ueberzeugung haben, als von dem, was mit unsern wirklichen Begriffen, mit unsern bisherigen Erfahrungen und Neigungen übereinstimmt, d. h. mit unsern vorräthigen Kenntnissen harmonirt. Es ist mir unmöglich, von einer Sache einen Begriff zu

erhal-

erhalten, die mir nicht unmittelbar vor die Sinne gebracht, und von der ich nichts ähnliches kenne, womit sie mir verglichen werden kann: Unmöglich kann ich auch die Wahrheit eines Satzes einsehen, noch dafür Gefühl haben, die mir weder aus Erfahrung, noch aus eigener Empfindung dargethan werden kann; hingegen was mit diesen übereinstimmt, finde ich wahr und wichtig. Christus will Luk. 14 1 — 6 sein Verfahren wieder die Juden rechtfertigen; er thut es dadurch, indem er zeigt, da er den Kranken am Sabathtage geheilt, habe er nicht mehr gethan, als sie thun, wenn sie am nämlichen Tage einen in den Brunnen gefallenen Ochsen herausziehen: Er benutzt die Ideen, welche die Juden schon hatten, und macht sie zum Maaßstabe derer, die er ihnen erst beybringen wollte.

§. V.

Daß der Mensch nichts einsehe, von nichts Ueberzeugung erlange, als was mit seinen Vorkenntnissen übereinstimmt, ist ausgemachte psychologische Wahrheit. Hieraus fließt nun die einzig wahre Art Jemanden von einer Sache einen Begriff beyzubringen, oder Jemand zu überzeugen. Sie besteht darin, daß ich das, was ich den andern lehren will, an dessen Vorkenntnisse, d. h. an das anschließe, was der andere schon weiß; daß ich die Uebereinstimmung zwischen jenen und

diesem zeige. Ist es um den Begriff einer Sache zu thun, so muß ich sehen, was dieser Begriff bey jenem, dem er deutlich seyn soll, voraussetze; oder was der andere ähnliches wisse; und dann kömmt es darauf an, das, was der Begriff voraussetzt, voranzuschicken, oder die Uebereinstimmung zwischen der beyzubringenden Sache, und dem zu zeigen, was der andere analogisches weiß. Der beygebrachte Begriff wird mehr oder weniger richtig seyn, je nachdem der andere die Vorkenntnisse inne hat; und je nachdem die Aehnlichkeit der mitsammen verglichenen Gegenstände mehr oder weniger auffallend ist. Das Kind hat z. B. noch kein Schiff gesehen, und ich kann ihm keines zeigen. Was wäre zu thun? Das Schiff einen Kahn nennen, sagt Salzmann in seinen wirksamsten Mitteln Kindern Religion beyzubringen. Wien 1787 pag. 68. 69. so groß wie die Kirche, auf dem große Balken mit großen Tüchern befestiget sind. Der Kahn, die Kirche, große Balken, große Tücher sind hier beym Kinde analogische Vorkenntnisse. Ists darum zu thun, Jemand von einem Satze zu überzeugen, wie kann ich es besser, als wenn ich ihm zeige, das, wovon ich ihn überzeugen will, sey nichts anderes, als was er schon weiß, schon selbst glaubt, selbst täglich thut und empfindet? Ihr ziehet ja am Sabbathtage einen Ochsen aus dem Brunnen; warum sollte ich diesen Menschen nicht heilen dürfen? Luk. 14.

§. VI.

§. VI.

Diese Art zu unterrichten kann auf eine doppelte Weise geschehen, obschon es immer darauf ankömmt, das Neue an die Vorkenntnisse, d. h. an das Alte anzuschließen. Sie kann entweder in einen anhaltenden Vortrag, oder in ein Gespräch eingeleitet werden. Christus hätte Luk. 14. die Juden so anreden können: Weis ich doch, daß, wenn euch an eben diesem Tage ein Ochs in den Brunnen fällt, ihr ihn herausziehet, ohne euch wegen dem Sabath einen Skrupel zu machen. Ich glaube nicht mehr, ja noch weniger gethan zu haben, da ich diesen Menschen heilte der doch mehr als ein Ochs ist. Oder Christus hätte mit ihnen folgendes Gespräch anstellen können:

Christus. Lieben Leute, habt ihr noch nicht den Fall gehabt, daß euch am Sabathtage ein Ochse oder Esel in Brunnen gefallen ist?

Pharisäer. Einigemal.

Christus. Das arme Thier! das wird schmählich sein Leben haben beschließen müßen.

Phar. O nein! wir haben es herausgezogen.

Chr. Am Sabathtage.

Phar. Und warum nicht?

Chr. Es ist aber doch unerlaubt am Sabathtage etwas vorzunehmen.

Phar. Ganz recht. Aber so etwas ist ein Nothwerk.

Chr. Wer ist aber wohl mehr, ein Ochse, oder ein Mensch.

Phar. (tiefes Stillschweigen.)

Chr. Ihr schweiget? Ihr gebt also zu, ein Mensch ist mehr, als ein Ochse? Wenn ihr also glaubet berechtiget zu seyn, das Leben eines Ochsen zu retten am Sabathe, so kann ich auch mit eben dem Rechte eines Menschen Leben erhalten. Gehe hin, geplagter Freund! ich schenke dir deine Gesundheit. Salzmann l. c. pag. 132.

Man sieht leicht ein, daß zwischen einem solchen Gespräche, und anhaltenden Vortrage wenig innerlicher Unterschied sey; in beyden Fällen werden die Vorkenntnisse der Zuhörer benutzt, und das zu lehrende an selbe angeschlossen.

§. VII.

Hier ist die Frage, welche von diesen Arten für Kinder die zweckmäßigste sey: Ich behaupte: ein nach besagter Methode eingerichtetes Gespräch. In dieser ganzen Verfahrungsart ists nur darum zu thun, die Vorkenntnisse des Kindes gehörig zu benutzen. Wie aber, wenn das Kind noch nicht alle Vorkenntnisse hat, ohne welche ihm der einzelne Begriff oder ein ganzer

Satz

Satz unmöglich deutlich seyn können? Oder sie sind sehr unrichtig? Oder es hat noch gar keine? Was werde ich da mit dem anhaltenden Vortrage ausrichten, wo ich die Vorkenntnisse voraussetze, und nur bemüht bin, das, was ich lehren will, an selbe anzuketten? Wie kann ich aber eher erfahren, ob und welche Vorbegriffe das Kind habe, als wenn ich mich im Gespräche um selbe erkundige; sie erwecke; sind sie mangelhaft, berichtige, oder sie erst beybringe; und dann am Ende mit dem Kinde das Resultat herausziehe, welches an diesen Vorkenntnissen hängt? Das Gespräch hat noch andere gute Seiten: das Kind ist immer beschäftiget; es hat Freude, seine eigenen Gedanken an Tag legen zu können; es wird in beständiger Aufmerksamkeit erhalten; wird wahrhaftig überzeugt, weil es am Ende den Schluß selbst machen, von den Vorkenntnissen abziehen muß; der Unterricht wird lebhaft und angenehm.

§. VIII.

Da bey Kindern offenbar der Fall nicht ist, daß man bey ihnen die für jeden Unterricht nothwendigen Vorkenntnisse voraussetzen dürfe, wie man es vieleicht bey Erwachsenen darf, so folgt aus diesem und aus dem bisherigen, daß die einzige wahre Methode gut zu katechisiren ein mit den Kindern angestelltes freundschäftliches Gespräch sey, in welchem ich die Kinder

an die für den Lehrgegenstand nothwendige Begriffe erinnern, und endlich das, was ich sie lehren wollte, an selbe anschliessen könne. Dieß heiß Sokratisiren; die Vorkenntnisse der Kinder benutzen; das Neue, was ich sie erst lehren will, an das Alte, was sie schon wissen, anbauen; die Uebereinstimmung zeigen zwischen jenem, was sie lernen sollen, und dem was sie schon wissen, schon erfahren haben, täglich thun, und in ihrem eigenen Herzen empfinden. *)

§. IX.

Es kommt hier auf viele Stücke an: Der Lehrer muß wissen, welche Vorkenntnisse jeder Lehrgegenstand, sey er ein einzelner Begriff, oder sein ganzer Satz, voraussetze; was er in der Kinderwelt ähnliches habe; wie er diese Vorbegriffe benutzen könne, er muß die Kunst besitzen, was er lehren will, richtig an selbe anzuketten; die Fragen zu dem Ende so zu stellen, daß sie alle auf den nämlichen Zweck gehen; er muß entferntere auf die Nebenzweke, und selbst diese wieder auf den Hauptzweck zurückführen; sich durch keine Antwort des Kin-

*) Da das Christenthum eine Religion für Kopf und Herz ist, so wird wohl Niemand zweiflen, ob sich diese Methode auch auf die Religion Jesu anwenden lasse. §. §. 60. 61. 62. 63.

Kindes vom Zweke abführen lassen; jede Antwort berichtigen, und auf den Zweck leiten; kurz, alles muß ein richtig überdachter, in der Natur des Lehrgegenstandes, und der Seele gegründeter Plan seyn. *) Daß hier genaue Vorbereitung, und große Gegenwart des Geistes erfodert werden, wird jeder vorläufig einsehen.

§. X.

Im Kinderunterrichte ist alles Vorkenntniß, was das Kind schon weiß, was durch seinen äußeren und inneren Sinn eingegangen ist, folglich alles, was es schon in dem täglichen Leben erfahren, und empfunden hat, und was es täglich erfährt und empfindet. Diese Vorkenntnisse werden in der Anwendung auf den bestimmten Lehrgegenstand entweder Analogie, oder dessen unmittelbare Prämissen seyn. Sinn und Erfahrung sind die Grundlage des theoretischen; und die Empfindungen die Grundlage des praktischen Urtheils d. h. der Entschließungen. Was also durch die Sinne eingeht, ist Vorkenntniß für das theoretische, und was das Kind aus Empfindung weiß, ist Vorkenntniß für das praktische

*) Texte sind Beweise ab auctoritate divina, machen folglich die Mühe, die Sache ab intrinseco zu beweisen, (wenn sie nicht mysterium ist) nicht überflüßig. §. 62.

sche Urtheil. Auch einzelne aber zusammengesetzte Begriffe setzen ihre Unterbegriffe als Vorkenntnisse voraus; so kann das Kind nicht wissen, was Beten heiße, wenn es nicht aus eigener Erfahrung weiß, was danken, abbitten, etwas Gutes begehren ꝛc. sey. Selbst diese können wieder Vorkenntnisse eines noch zusammengesetztern Begriffes werden, wie es der Kahn, die Kirche, die großen Bäume, und großen Tücher bey dem Begriffe eines Schiffes sind. §. 5.

§. XI.

Weil immer die neue Idee vermittelst der vorräthigen hervorgerufen, und zu dem Ende die jedesmaligen Vorkenntnisse durch Fragen herausgelockt werden müssen; so ist bey jedem Begriffe, und bey jedem Satz die Hauptfrage: Was setzt dieser Lehrgegenstand für Vorbegriffe voraus? Und zwar, weil diese Vorbegriffe in der Anwendung entweder Analogie sind, oder unmittelbar zur Sache gehören §. præc. so kann die erste Frage seyn: Was ist mit dieser Sache z. B. mit dem Schiffe, wovon ich einen Begriff beybringen; mit diesem Satze z. B. von der Güte Gottes, wovon ich das Kind überzeugen soll, ähnlich, oder analogisch? Was das Kind von der Kirche, von einem Kahn, von großen Balken und großen Tüchern weiß, kann ich als analogische Vorkenntnisse für jenes; hingegen, was

es

es von den Gutthaten und der Liebe seiner Eltern schon erfahren hat, für den Unterricht von der Güte Gottes benützen. Ueberhaupt, alles was mit dem Lehrgegenstande analogisch ist, kann ich als Vorkenntniß für jenen brauchen, ihn vermittelst dieser beleuchten, und dem Verstande nahe bringen. Aus analogischen Gegenständen werden so gewöhnlich Beyspiele und Vergleichungen hergenommen. *) 2tens: Was gehört unmittelbar als Vorkenntniß zu diesem Lehrgegenstande, ohne welche er zwar durch Beyspiele verglichen, aber nicht aus inneren, zur Natur der Sache gehörigen Gründen verstanden werden kann. Nebst der Analogie setzt jeder Gegenstand noch seine unmittelbaren Vorbegriffe voraus, die nothwendig und zu nächst zu seiner Natur gehören; so setzt jeder Satz seine Untersätze, oder Beweise, jeder zusammengesetzte Begriff seine subordinirten Begriffe, jedes Wort als ein Zeichen seine bezeichnete Sache voraus. Sind diese dem Kinde bekannt, so hat es die nöthigen Vorkenntniße, an die ich nur anbauen darf: Und zwar bey einzelnen Begriffen kömmt es nur darauf an, die Unterbegriffe als Vorkenntnisse dem Hauptbegriffe, den Sinn des Wortes dem Worte selbst voranzuschicken; bey Urtheilen aber die Harmonie zwischen den Beweisen als Vorkenntnissen, und dem Hauptsatze zu zeigen, von jenen auf diesen schließen zu lehren.

§. XII.

*) Wie es Christus so oft that. §. 64. Not.

§. XII.

Es giebt also verschiedene Vorkenntnisse, analogische und unmittelbar zur Sache gehörige. Jene dienen, den Gegenstand zu beleuchten; durch diese wird der wahre Begriff von der Sache, und Ueberzeugung von dem Satze erhalten. Analogische Vorkenntnisse lassen sich leicht finden; nur muß man wißen, was mit dem Lehrgegenstande eine Aehnlichkeit habe; die unmittelbaren lassen sich ebenfalls ohne Mühe entdeken, wenn man die Natur des Gegenstandes studiert, um zu sehen, wenn er ein einzelner Begriff ist, wie der Mensch zu selbem komme, aus welchen untergeordneten Ideen er bestehe; ist er ein ganzer Satz, auf welchen inneren und äußeren Gründen er beruhe, welches seine Data, seine Prämissen seyen. Diese werden dann, wie gesagt, in ein Gespräch eingeleitet, in welchem jedesmal die Vorkenntnisse vorangeschickt werden.

§. XIII.

Dieß gilt nun von der Methode überhaupt. Wenden wir selbes noch insbesondere auf Begriffe und Urtheile an.

§. XIV.

Begriff nenne ich jedes Bild, welches in der Seele von dem geschehenen Eindruke zurukbleibt. Die Frage:

Wie

Wie soll man den Kindern Begriffe beybringen, wird durch eine andere Frage bestimmt: Wie erhält der Mensch Begriffe von Natur? Denn Unterrichten heißt nur der Natur zu Hilfe kommen. Begriffe müßen also auf dem Wege beygebracht werden, auf welchem wir selbe von Natur erhalten. *)

§. XV.

Der Mensch hat alle seine Begriffe entweder durch den äußeren oder durch den inneren Sinn. Wovon wir durch das Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Gefühl Begriffe erhalten, ist der Gegenstand des äußeren Sinnes. Die Beobachtung der Eindrüke auf eines dieser fünf sinnlichen Werkzeugen verschafft uns Begriffe von allen sinnlichen Gegenständen, und ihren Eigenschaften. Was uns jeder Sinn ins besondere lehre, siehe in M. Sailers Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. 1. B. §. 19. Plastik. Riga 1778. Durch den inneren Sinn erlangen wir Begriffe von den Operationen der Seele, als von Empfinden, Denken, Glauben, Schließen, Zweiflen, Aufmerken, Wollen, überhaupt von allen Wirkungen des Erkenntniß und Begehrungsvermögens; dann Begriffe von unsern eige-

*) Ohne deutliche Begriffe ist selbst das Christenthum weniger wirksam.

eigenen innern Zustande, als Fröhlichkeit, Traurigkeit, Freude, Hoffnung, Schamm, Hunger, Durst, Gesundheit, Krankheit, Schmerz ꝛc. S. Sailer l. c. §. 20. 21. 22. Andere Begriffe als durch diesen zweyfachen Sinn hat der Mensch keine; alle die unendlichen, die er haben kann, lassen sich in ihrer Auflösung auf eine dieser zwo Quellen zurückführen, wo wir nichts als einzelne Begriffe entdecken, die sich aber von der Seele unendlich verändern, trennen und zusammen setzen lassen. Und weil selbst die Begriffe von den Operationen der Seele, und unserm eigenen innern Zustande von den Eindrücken, die auf den äußern Sinn geschehen, veranlaßt werden, so kann man am Ende alle auf den äußern Sinn, als die erste, ja die einzige Quelle aller unserer Ideen zurückführen. *)

§. XVI.

Wer weiß, wie Begriffe entstehen, ob sie durch den äußern oder innern Sinn kommen, der wird sie auch dem Kinde gehörig beyzubringen wissen. Es kömmt also darauf an, daß man wisse, durch welchen Sinn der Lehrbegriff entstehe; und dann gilt die Regel: Durch jenen Sinn muß der Begriff im Unterrichte beygebracht

*) Nihil est mente, quod non fuerit prius in sensibus; eine längst ausgemachte Wahrheit.

gebracht werden, durch welchen der Mensch von Natur zu selbem kömmt.

§. XVII.

Was durch den äußern Sinn eingeht, als Begriffe von sinnlichen Gegenständen und ihren Eigenschaften, muß 1tens vor die Sinne selbst gebracht werden; ich muß das Kind den Gegenstand sehen, hören, fühlen, riechen, oder schmecken laßen: Ist aber der Gegenstand schon einmal vor den Sinnen des Kindes gewesen, so kann ich den Begriff durch die Fragen wieder erwecken: hast du es gesehen, gehöret, gefühlet 2c.? Kann die Sache nicht selbst vor die Sinne gebracht, weder der Begriff davon durch eben angeführte Fragen erweckt werden, so gilt das 2te Mittel, sie im Bilde zu zeigen, wenn es die Natur des Gegenstandes zuläßt; denn daß dieß bey Gegenständen des Gehörs, des Gefühls, des Geruchs und Geschmaks nicht geschehen könne, ist offenbar. Kann eine Sache weder vor die Sinne gebracht, noch im Bilde gezeigt werden, so ist kein anderes Mittel von selber einen Begriff beyzubringen, als 3tens die Vorkenntnisse des Kindes benützen, und die Sache mit einem dem Kinde bekannten ähnlichen Gegenstande vergleichen, das Schiff mit Salzmann einen Kahn nennen, so groß wie die Kirche, auf dem große Balken mit großen Tüchern befestiget sind.

sind. Ein so beygebrachter Begriff wird mehr oder weniger richtig seyn, je nachdem die mitsammen verglichenen Gegenstände einander mehr oder weniger ähnlich sind. Was weder vor die Sinne gebracht, weder im Bilde gezeigt, weder mit einem andern ähnlichen Gegenstande verglichen werden kann, was folglich unsinnlich ist, muß aus seinem sinnlichen Erfolge kenntlich gemacht werden. „Ich weis nicht, sagt Resewitz in seiner „Erziehung des Bürgers III. Absch. ob in der gan„zen Natur ein vortrefflicheres und allgemeineres „Mittel sey, von Gott *), von unserer Seele, „und überhaupt von den unsichtbaren Kräften der „Natur würdige Vorstellungen zu erlangen. Das „Anschauen des großen, des künstlichen, des schö„nen, des schnellen, des weit ausgebreiteten Er„folges drücket gleichsam ein analogisches Gepräge „von Kraft und den Eigenschaften des wirkenden „Subjekts in unsere Seele. Bringe viele, sagt er „am nämlichen Orte 5) vielerley, und verschiedene „Erfolge eines und desselben Subjekts vor die „Sinne. Durch das Anschauen ihrer Verschieden„heiten, und durch die daraus natürlich entsprin-

gende

*) Es wird hier kein einziger Grundsatz aufgestellt, der sich nicht auf Gott, und das Christenthum trefflich anwenden ließe.

„ gende Vergleichung derselben wird das Bild des „ Subjekts immer heller, seine Züge immer treffen„ der, und der Eindruck vom Ganzen immer rich„ tiger und unterscheidender.

§. XVIII.

Die zwote Quelle unsrer Ideen ist der innere Sinn, das Ueberdenken dessen, was in unserm Innersten, in unserer Seele vorgeht. *) Aus diesem Selbstgefühle, Selbstbewußtseyn, Selbstbeobachtung kennen wir a. un„ sere Kräfte, Körpers- Geisteskräfte, ihr Maaß und „ Kurz- und Scharfsichtigkeit, ihre Proportion unterein„ ander; b. unsere wirklichen Kenntnisse, ihre Völle „ und ihre Lücken, die Aeußerungen des Genies und „ Geschmackes; c. Die Stärke und Schwäche des Ein„ druckes äußerlicher Dinge auf unsere Sinne, und die „ Lebhaftigkeit eben dieser Sinne; d. unsere Neigun„ gen, und Abneigungen; e. alles das, was unsere Nei„ gungen und Abneigungen nährt uud anfeuert, ermü„ det, und schwächt; f. unsere Angewöhnungen, gute „ und fehlerhafte; g. die schwächsten und festesten Sei„ ten unsers Herzens; h. die Stärke unserer Phantasie, „ die Lebhaftigkeit gewißer Ideen, die unsern Empfin-

dungen

*) Wie wichtig für einen vernünftigen Menschen, und den Christen, dessen Religion Herzenssache ist?

„ dungen schädliche Richtungen geben, und stürmische
„ Leidenschaften aufregen; i. unsere Launen; die Selbst-
„ betrüge der Eigenliebe; l. die Kraft der Religion an
„ unserm Herzen, die Reitze verführender Gegenstände,
„ die Schachheit unsrer Vorsätze, das Kämpfen und Rin-
„ gen nach Tugend und Rechtschaffenheit; m. die Lar-
„ ven der Tugend, die wir unsern Ausschweifungen
„ umhängen; n. unsre Verstellungen, und Anstellun-
„ gen; o. das Verhalten unsers Herzens in und nach
„ den wichtigsten Auftritten unsers Lebens; die Marter
„ der Furcht, die Zauberkraft der Hoffnungen, die Be-
„ trüge, und Nichtbetrüge der Ahndungen ꝛc.; p. die
„ Geschichte unsrer Freuden und Leiden, der Aufklä-
„ rung unsers Verstandes, und der Veredlung unsers
„ Herzens — oder des allmähligen Versinkens in Dumm-
„ heit und Lasterhaftigkeit ꝛc. S. Sailer l. c. §. §. 20.
„ 21. 22. *)

§. XIX.

---

*) Die Begriffe, welche durch den innern Sinn eingehen, hei-
ßen reflexe Begriffe. Für das Christenthum sind diese Ideen
die wichtigsten, ja ohne sie ist die Religion ein leeres Schema.
Wie werden wir z. B. nach der Ermahnung des Apostels
mit Weinenden weinen, und uns mit den Fröhlichen freuen,
wenn wir nicht aus eigener Empfindung wissen, wie es jenen
und diesen zu Muthe sey? Wie werden unsinnliche Freuden,
wie wird der Himmel für uns einen Reitz haben, wie kann das
Gefühl der Reue uns vom Laster abhalten, wenn man uns

§. XIX.

Wer auf das, was in seinem Innersten vorgieng, noch nie aufmerksam gemacht wurde, oder noch nicht in der Lage war, wo äußere Gegenstände diesen oder jenen Eindrück auf ihn machen konnten, dem ists unmöglich von den Operationen der Seele, von Affekten, angenehmen oder unangenehmen Empfindungen Begriffe

nie auf das Angenehme unsinnlicher Freuden, und auf das Unangenehme der Reue aufmerksam machte? „ Kein Wunder „ sagt Resewitz l. c. III. Absch. 16.) daß so viele Christen „ bey der Liebe und dem Vertrauen, die sie zu Gott haben sollen, nichts rechts zu denken wissen: wenn sie an „ das Gefühle der Liebe, die sie für ihre Eltern empfinden, „ oder an das Vertrauen, das sie zu ihren Freunden gefaßt haben, nie sind erinnert worden. Aus der Liebe, „ die sie für Menschen empfinden, müssen sie lernen, was „ Liebe zu Gott sey: Aus dem Gefühle, das sie gegen einen „ Wohlthäter haben, müssen sie Dankbarkeit und Vertrauen kennen lernen: die unangenehme Empfindung „ über einen Schaden oder Verlust, den sie sich zugezogen „ haben, muß sie darauf führen, was Reue über die Sünde sey. Alsdenn finden sie sich gleich zurecht: sie wissen „ und empfinden es gleich, wie ihnen zu Muthe sey, wenn „ das in ihnen vorgeht, was man Liebe, Reue, Vertrauen „ und so weiter zu nennen pflegt, „ Ist es wohl eine verdammungswürdige Arbeit, das Herz des Christen für sanfte Empfindungen gegen Gott empfänglich zu machen?

zu haben; er kann so wenig wissen, was Liebe, Reue, Vertrauen, Hoffnung, Dankbarkeit ꝛc. heiße, wie es einem in jedem dieser Fälle zu Muthe sey, als der Blindgebohrne eine Idee von Weiß oder Schwarz haben. Auch hier ist also wieder die Frage: Wie kömmt der Mensch von Natur zu solchen reflexen Begriffen? Dadurch: indem äußere Gegenstände Eindrücke auf uns machen, und wir auf das Acht haben, was nach einem solchen Eindrucke in unserem Innersten vorgehe, was wir fühlen, wie es uns zu Muthe sey. Begriffe, die durch den innern Sinn eingehen, müßen also auch auf dem nämlichen Wege der Empfindungen, durch den innern Sinn beygebracht werden; man setze Kinder selbst in die Lage, wo gewiße äußere Gegenstände auf sie wirken, und wo dann die Seele nothwendig diese oder jene psychologische Operation verrichten, wo sie nothwendig z. B. Freude, Hoffnung, Dankbarkeit fühlen muß. *) Ist dieser Eindruck durch Veranlassung äußerer Gegenstände geschehen, so mache man Kinder aufmerksam auf das, was izt gerade in ihnen vorgeht, auf die wirklich erfolgte Operation der Seele, oder entstandene Empfindung; man sage ihnen, wie diese Seelenoperation oder Empfindung heiße: Und nun

wißen

*) Nothwendig muß dieses im Unterrichte von Gottes Eigenschaften und den daraus fließenden Pflichten geschehen.

wissen die Kinder Sache und Namen; sie haben in sich selbst gelesen, was man sie lehren wollte. Der Vater will in Campes kleiner Seelenlehre für Kinder IV. Gespräch seine Kleinen lehren, was Aufmerksamkeit sey; Campe läßt ihn zu dem Ende plötzlich von seinem bisherigen Gespräche einhalten, den Kopf nach der Gartenseite neigen; so daß er auf einmal ganz Ohr geworden zu seyn scheint. Was ists? fragt Johannes.

Vater. Horch! Horch!

Alle horchten, und alle schrien, wie mit einem Munde: Ach! die Nachtigall! „Es war die erste, die sich wieder hören ließ. —

Vater (winkend) Still! Still!

Alle beobachteten ein tiefes Schweigen, bis die Nachtigall selbst eine Pause machte.

Vater Was haben wir iezt gethan?

Alle. Wir haben der Nachtigall zugehört.

Vater. Hat wohl einer unter uns, indeß wir ihr zuhörten, an etwas anders gedacht?

Alle. Nein!

Vater. Unsere Seele hat alle andere Gedanken unterdrückt, um nur allein den lieblichen Gesang der Nachtigall zu denken; nicht?

Alle. Ja.

Vater. Könnt ihr mir dies, was unsere Seele jezt that, mit einem einzigen Worte sagen?

Johannes. O ja! sie war aufmerksam.

Vater. Richtig! also wieder ein neues Vermögen unserer Seele: sie kann auf etwas aufmerksam seyn; oder mit andern Worten, sie kann, wenn sie will, an nichts anders denken, als an das, woran sie eben zu denken Lust hat. — „

So versetzte also der Vater seine Kinder in die Lage, wo ihre Seele gerade diese Operation verrichten mußte, von welcher er ihnen einen Begriff beybringen wollte: er durfte dann die Kinder nur fragen, was ihre Seele gerade jezt gethan habe, und am Ende ihnen den Namen dieser Seelenoperation bekannt machen. Eben so muß und kann man die meisten Empfindungen beybringen; *) nur muß der Lehrer wissen, die Umstände der Kinder zu benutzen; sie wirklich in eine solche Lage zu versetzen, wo äußere Gegenstände diese oder jene Empfindung in ihnen erwecken. Damit Kinder in dieser Lage ihre Empfindungen auch auszudrücken wissen, muß man ihnen durch Fragen helfen: Ists dir nicht so oder so ums Herz? Fühlst du nicht Freude, Traurigkeit ꝛc.

§. XX.

*) Nur wer seine Religion kennt, und das Angenehme derselben empfindet, ist ein wahrer Christ. Wie kann er es aber empfinden, wenn er nie auf sein Herz aufmerksam gemacht wurde?

§. XX.

Sehr oft geschieht es, daß man dieses erste und beste Mittel nicht gebrauchen kann, weil es z. B. nicht thunlich wäre, Kinder in eine solche Lage zu versetzen, wo sie gerade eine böse, unangenehme Empfindung der Reue, Scham ꝛc. fühlten. „In diesem Falle kann man der„gleichen Begriffe durch wahre oder erdichtete Bey„spiele von andern, welche man für die junge „Seele anziehend zu machen gewußt hat, bis zu ei„nem gewissen Grade der Anschaulichkeit erheben; „noch besser aber durch solche Beyspiele, welche „aus dem eigenen kleinen Erfahrungsmagazine „der jungen Kinderseele selbst hergenommen sind.“ Campe l. c. Durch solche Geschichten aus der Kinderwelt wird jenes den Kindern ans Herz gelegt, was man nach der ersten Regel nicht unmittelbar auf sie wirken lassen konnte. Campe will keinen seiner Kleinen in die Lage versetzen, in der er das unangenehme Gefühl der Scham hätte: um ihnen jedoch den Begriff von Scham beyzubringen, erzählt er ihnen die Geschichte eines jungen Menschen, der in seiner Jugend nichts lernte, und daher von seinem Herrn, bey dem er sich in Handlungsgeschäften üben sollte, den Eltern zurückgesandt würde, die ihn, so groß er auch war, zu seiner Beschämung unter die ungleich kleinern Kinder in die Schule schickten. „Seht! sagt der Vater, wie er die Augen nieder-

schlägt! Wie er sein Gesicht wegwendet, als wenn er einen Ort suchte, wo er sich vor den Augen der Menschen verbergen könnte. In welchem Affekt glaubt ihr nun, daß jezt seine Seele sey?

Johannes. Er schämt sich.

Vater. Errathen! in Affekt der Scham ist seine Seele.

Was heißt das nun wohl mit andern Worten?

Johannes. Er ist betrübt darüber, daß er ausgelacht wird.

Vater. Oder, daß er sich verachtet sieht. „ Campe l. c. XIII. Gespräch.

Eigene Beyspiele thun bessere Dienste als fremde; denn in einem solchen darf ich das Kind nur erinneren, was es in seinem eigenen Falle für Vorstellungen und Empfindungen gehabt, was es gefühlt habe, Furcht, Hoffnung, Freude, Traurigkeit ꝛc. Durch die Fragen: Wie war es dir zu Muthe? Wie war es dir ums Herz, werden gehabte Empfindungen wieder rege gemacht, weil Kinder nun schon einmal in der Lage waren, wo sie diese oder jene Empfindung hatten. Freylich hat vielleicht das Kind auf seine gehabten Empfindungen damals nicht Acht gegeben, weil man es auf selbe nicht aufmerksam machte: *) In diesem Falle wird

*) Es ist eine wichtige Regel, Kinder auf alles, in und außer ihnen aufmerksam zu machen; Unempfindlichkeit und Rohheit sind die Folgen der Unachtsamkeit.

es nothwendig seyn, das Kind nochmal an jene Gegenstände zu erinnern, sie nochmal lebhaft zu beschreiben, die vormal in ihm die Empfindungen z. B. der Liebe, Dankbarkeit, Freude, Hoffnung, Reue ꝛc. *) erreget haben. Dadurch wird das Kind gleichsam aufs Neue in seine vorige Lage versetzt, und muß nach den Gesetzen der Psychologie, nochmal fühlen, was es schon vormals fühlte. **)

§. XXI.

Ein anderes Mittel, Kindern psychologische Begriffe, und Ideen von Empfindungen beyzubringen, sind sinnliche Vorstellungen, Gemälde, Kupferstiche. Auch dieser hat sich Campe in seiner kleinen Seelenlehre für Kinder bedient. Die Empfindungen des Menschen äußern sich in Minen und Geberden: Jene lehrt man Kinder von diesen abziehen.

*) Hauptbegriffe und Grundlage des Christenthums.

**) Eine Sammlung solcher Erzählungen ist das empfehlungswürdige moralische Elementarbuch von Christian Gotthilf Salzmann. Wien 1787. Dem ersten Theile ist eine Anleitung zum nützlichen Gebrauche desselben vorangeschickt. Wie solche Kindererzählungen beschaffen seyn sollen, lehrt der nämliche in den wirksamsten Mitteln Kindern Religion beyzubringen. II. Absch. Man sehe auch Riemanns Versuch einer Beschreibung der Rekanschen Schuleinrichtung. Wien 1788. pag. 23. seq.

§. XXII.

Das letzte und unwirksamste Mittel *) Kindern psychologische und moralische Begriffe beyzubringen ist die Definition oder Erklärung mit Worten. Begriffe, die sich auf innere Empfindung gründen, können nicht von außen, mit Worten, sondern müssen wieder auf dem Wege der Empfindungen beygebracht werden. Worte sind Zeichen des Begriffes, als der bezeichneten Sache: Unter Zeichen und Sache ist keine nothwendige, natürliche Verbindung; das Zeichen kann man für die Sache selbst nicht gelten lassen. Das Kind weiß die Worte, das Zeichen: Daraus kann ich nicht schließen, daß es auch den Begriff von der Sache selbst habe. ** Eine wörtliche Definition z. B. der Liebe, Dankbarkeit ist also in dem Falle, wenn das Kind die Liebe, Dankbarkeit nicht aus Empfindung kennt, so unwirksam, als die Beschreibung einer nie gesehenen Farbe. Nur dann kann die Definition etwas nützen, wenn das Kind den Begriff entweder schon wirklich hat, oder gehabt hat, und sich dessen noch erinnert. Die Kleinen bey Campe sind auf den Gesang der Nachtigal ganz Ohr; und in

---

*) Und doch fast das einzige, dessen man sich bisher bediente.

**) Kinder wörtliche Definitionen auswendig lernen lassen, heißt sie immer mehr Zeichen und Worte, als Sache lehren. Eine Quelle des häufigsten Selbstbetruges beym Kinderunterricht.

diesem Augenblicke kann ihnen der Vater wörtlich erklären, was Aufmerksamkeit sey.

§. XXIII.

Dieses sind nun die Wege, auf denen psychologische und moralische Begriffe beygebracht werden müssen. So hat Campe seinen kleinen Begriffe beygebracht von dunkeln, klaren und deutlichen Vorstellungen, von Verstand, Vernunft, Kraft zu urtheilen, zu schließen und zu vergleichen, von Aufmerksamkeit, Gedächtniß, Empfindung, Einbildungskraft, Phantasie, Kraft etwas zu begehren, und zu verabscheuen, freyen Willen, Instinkte, Instinkte der Sinnlichkeit, der Selbsterhaltung, der Neugierde, der Liebe, der Dankbarkeit, des Mitgefühls, der Nachahmung; vom Affekt, vom Affekt der Freude, und Traurigkeit, der Hoffnung, der Furcht, des Schreckens, der Betäubung, der Liebe, des Mitleids, der Bewunderung, des Hasses, des Neides, des Zorns, des Geitzes, des Ehrgeitzes, der Reue, der Scham, und endlich von der Unsterblichkeit der Seele. Nach Umständen der Sache bediente er sich eines, oder des andern, oft auch mehrerer der angeführten Mitteln. Der Katechet muß wissen, welches für den Lehrgegenstand das zweckmäßigste sey. So ists auch bey sinnlichen Begriffen: Was nicht vor die Sinne selbst gebracht werden kann, kann vielleicht im Bilde gezeigt, oder mit einem andern ähnlichen Gegenstande verglichen werden. Ueberhaupt

aber muß er wissen, durch welchen Sinn der beyzubringende Begriff eingehe, durch den äußern oder innern, oder durch beyde zugleich. Der Begriff z. B. von Schmerz entsteht aus dem Eindrucke äußerer Gegenstände, und aus der Betrachtung dessen, was in uns vorgeht; geht also durch beyde Sinne ein.

§. XXIV.

Die Begriffe, welche wir durch diesen zweyfachen Sinn ursprünglich haben, unterscheiden sich dadurch von einander, daß einige derselben einfach, andere aber zusammengesetzt sind. Was durch die Sinne eingeht, ist der Urstoff unsers ganzen Denkens. Die Macht des Menschen über diesen Urstoff besteht darinn, daß er ihn verschieden modifiziren, wiederhohlen, zusammensetzen, trennen, und vergleichen d. h. aus einfachen Begriffen zusammengesetzte, abstrakte und Verhältnißbegriffe machen könne. Der Katechet muß alle Arten von Ideen kennen, um jede nach ihrer Natur zu behandlen.

§. XXV.

Man ist nicht einig, welcher Begriff einfach zu nennen sey. Wenn jener einfach ist, in dessen Gegenstande sich keine Theile, keine untergeordneten Ideen denken lassen, so sind die Begriffe von weiß, schwarz, von Kälte, Wärme ꝛc. einfach, und jene: Mensch, Baum ꝛc.

zusam-

zusammengesetzt. Ein einfacher Begriff in diesem Sinne läßt sich nicht definiren, weil in selbem nichts verschiedenes ist, welches in der wörtlichen Erklärung durch mehrere Worte, als Zeichen des Verschiedenen ausgedrückt werden könnte; denn in jeder Definition wird, was in der Sache Verschiedenes ist, aufgelößt, und durch Worte als Zeichen des Verschiedenen ausgedrückt. In der einfachen Idee, nach obigem Sinne hat dieses nicht statt, weil, wie gesagt, in ihrem Gegenstande sich keine Theile denken lassen. Der einzige Weg, einen solchen einfachen Begriff beyzubringen, ist daher, ihn auf seinen gehörigen Sinn zurückzuführen. *) Anderst verhält es sich mit den zusammengesetzten: diese lassen sich definiren, weil sie aus Unterbegriffen bestehen, die durch mehrere Worte ausgedrückt werden können. So lößt Campe den Begriff Seele in die Begriffe auf: einfach, Selbstbewußtseyn, und in die Kraft, sich durch die Sinne etwas vorzustellen. Dies ist wenigstens, was sich die Menschen in der Seele verschiedenes denken.

§. XXVI.

*) Selbst die Begriffe von Empfindungen sind eigentlich einfache Begriffe, und können nur wieder auf dem Wege der Empfindungen, durch den innern Sinn beygebracht werden. Die Definition drückt jedesmal nur das aus, was diese Empfindung mit einer andern analogisches hat.

§. XXVI.

In einem andern Sinne ist jener Begriff einfach, in dem nichts mehr als die einförmige Vorstellung des Dinges ist, sey es auch an sich noch so zusammengesetzt. So wären die einförmigen Vorstellungen von Mensch, Schaaf, Baum, Wald, Kriegsheer, selbst der Begriff vom Universum einfache Ideen; hingegen die Vorstellung von einem gelehrten Menschen, jungen Schaafe, eine zusammengesetzte. S. Villaumes praktische Logik Kap. VIII. §. 123. K. XII. §. 155. 156. Es ist offenbar, daß sich ein einfacher Begriff in diesem Sinne würde definiren lassen, weil sein Gegenstand wirklich aus Theilen, und folglich der Begriff aus Nebenbegriffen als Untertheilen besteht. Die Begriffe Thier und vernünftig machen den Hauptbegriff Mensch aus. Aus wie vielen Nebenideen ist nicht der Begriff vom Universum zusammengesetzt? — Hier ist die Rede von einfachen und zusammengesetzten Begriffen im ersten Sinne; im andern, ist eine zusammengesetzte Idee ein wirkliches Urtheil.

§. XXVII.

Ein zusammengesetzter Begriff ist also jener, der aus untergeordneten Ideen besteht, oder in dessen Gegenstande die Menschen wenigstens sich Theile zu denken pflegen, wie im Begriffe von der Seele. Ein solcher

Be-

Begriff besteht aus mehreren einzelnen, kann daher nicht verstanden werden, wenn man die untergeordneten Ideen, aus denen er, als der Hauptbegriff zusammengesetzt ist, nicht kennt, und zwar als Theile eines und des nämlichen Ganzen kennt. Ich kann keinen Begriff von der Seele haben, wenn ich nicht weis, was einfach, was Selbstbewußtseyn, was die Sinne und was die Kraft, durch selbe sich etwas vorzustellen, seyen. Hieraus fliest die Hauptregel: Um einen zusammengesetzten Begriff beyzubringen, muß ich zuerst die untergeordneten Ideen, die seine Theile sind, voranschicken, und dann erst den Namen bekannt machen, womit alle beygebrachten einzelne Ideen bezeichnet werden, und der den Hauptbegriff ausdrückt. Soll das Kind einen Begriff von der Welt haben, so muß es zuvor ihre Theile, die Erde und Himmelskörper kennen lernen: Soll es eine richtige Vorstellung von Gott bekommen, so muß es wissen, was gütig, weise, allmächtig, ewig, allwissend, allgegenwärtig, was ein Geist ꝛc sey; Ohne diese Vorkenntnisse sind die Worte Welt, Gott in seinem Munde und Sinne leere Zeichen, denen in der Seele keine bezeichnete Sache entspricht. — Je richtiger, und vollständiger die Kenntniß der subordinirten Ideen ist, desto richtiger wird der Hauptbegriff seyn. *)

§. XXVIII.

*) Das Herz, als der Sitz der Empfindungen und Triebfedern.

§. XXVIII.

Hier kommt es vorzüglich darauf an, daß man die Nebenbegriffe kenne, die zusammen den Hauptbegriff ausmachen. Damit ich aber jedesmal wisse, welches jene seyen, muß ich mir diesen recht bekannt machen, und dann seine subordinierten Ideen selbst aus der Natur des Lehrgegenstandes festsetzen; oder eine richtige Definition der Sache studieren, und untersuchen, welche Ideen in selber als Bestandtheile des Hauptbegriffes zum Grunde liegen. Campe's Definition der Seele lehrt mich, daß die Begriffe von einfach, Selbstbewußtseyn, und Vorstellungskraft die Nebenbegriffe des Hauptbegriffes Seele seyen. Dies gilt überhaupt von jedem zusammengesetzten Begriffe.

§. XXIX.

Es giebt aber verschiedene Arten zusammengesetzter Begriffe. Die vorzüglichsten sind jene, die man urbild-

der menschlichen Handlungen steht in der engsten Verbindung mit dem Kopfe. Richtige und deutliche Ideen sind die Quellen richtiger Empfindungen und guter Handlungen. Wer von seiner Religion schiefe Begriffe hat, wird auch beym Gedanken an selbe nicht genug und unrichtig empfinden. Diese ausgemachte Wahrheit muß den Einwurf heben: **Wozu eine solche Zergliederung der Religionsbegriffe?**

urbildliche nennt. *) Es stund in der Willkühr der Menschen, gewisse einzelne Begriffe zu sammeln; und unter ein Wort zu bringen; so haben sie die 2 Begriffe Mensch und Tödten unter eine Bestimmung Totdschlag gebracht. Solche Ideen heissen ürbildliche, weil die Menschen dabey auf kein Muster, Urbild in der Natur sahen, wie sie z. B. bey der Benennung einer Substanz sehen mußten; sonderu willkührlich mehrere einzelne Begriffe, die sonst in der Natur keine nothwendige Verbindung mitsammen hatten, unter eine Benennung sammelten. Was hat Mensch und Tödten für eine nähere Verbindung, als z. B. Schaaf und Tödten, daß man die Begriffe Mensch und Tödten unter eine Benennung Todtschlag brachte; hingegen die Begriffe Schaaf

und

*) Sie heißen auch Begriffe von gemischten Zufälligkeiten. Ein Zufälligkeitsbegriff ist jener, dessen Objekt icht durch sich selbst besteht, sondern nur eine Verstandes Vorstellung ist, als z. B. Dankbarkeit. Wenn in einem solchen Begriffe die nämliche einzelne Idee mehrmal wiederholt wird, so ists ein einfacher Zufälligkeitsbegriff: Sind aber in selbem mehrere verschiedene Ideen vereiniget, so ists ein Begriff von gemischten Zufälligkeiten. So wäre also der Begriff Tausend ein einfacher Zufälligkeitsbegriff, weil in selbem nur der Begriff von Einheit tausendmal wiederholt ist, und Mensch ein vermischter Zufälligkeitsbegriff, weil er aus mehreren andern Begriffen, als der Figur, des Vermögens zu empfinden, zu denken rc. zusammengesetzt ist.

und Todten getrennt ließ? Hieher rechnet man auch alle Benennungen der menschlichen Handlungen, der Tugend, des Lasters, und ihrer verschiedenen Unterarten, als der Liebe, des Fleißes, des Gehorsams, der Treue, der Sparsamkeit, der Mäßigkeit ꝛc. des Neides, des Ehrgeitzes, des Stolzes, der Unmäßigkeit, des Geitzes, der Verschwendung ꝛc. *)

§. XXX.

In einem urbildlichen Begriffe sind also mehrere einzelne Ideen unter einen Hauptbegriff, der mit einem Worte bezeichnet wird, gesammelt. Ein solcher Begriff kann daher nicht verstanden werden, wenn man nicht all jene einzelne Ideen kennt, welche die Menschen mit einem Worte, als dem Zeichen des Hauptbegriffes, ausdrücken. Die Sorge des Katecheten muß also dahin gehen, dem Kinde zuerst alle jene einzelne Ideen beyzubringen, und dann den Namen bekannt zu machen, mit

*) Die Benennung der Tugend, des Lasters, und ihrer Unterabtheilungen stund in der Willkühr der Menschen; weil Worte Zeichen sind, und jedes Zeichen willkührlich ist: Aber, daß sie dieß oder etwas anderes Dankbarkeit, Sparsamkeit ꝛc. nannten, konnte nicht bey ihnen stehen. In jeder Sprache kann nur jener dankbar heißen, der die Wohlthaten erkennt, sie gut anwendet, und dem Wohlthäter zu gefallen sucht.

mit dem selbe von den Menschen bezeichnet werden. Wer *a.* einen herrschenden Willen hat *b.* böses zu thun heißt lasterhaft; und *a.* der herrschende Wille *b.* böses zu thun, heißt Laster. Wer *a.* die Wohlthaten erkennt, *b.* sich bemüht selbe gut anzuwenden, und *c.* dem Wohlthäter zu gefallen sucht, heißt dankbar. Dieses Wesen, das uns *a.* alles Gute gibt, uns so viele Freude macht, *b.* welches alles zu unserem Besten eingerichtet, *c.* alles, was wir sehen und bewundern, aus nichts hervorgebracht, *d.* welches überall gegenwärtig ist, überall wirkt ꝛc. heißt Gott — Den Namen vor der Sache bekannt machen, heißt den Kopf mit leeren Zeichen anfüllen. *)

§. XXXI.

Ein anderes Mittel, solche Begriffe beyzubringen, ist, alle einzelnen Ideen, die den urbildlichen Begriff ausmachen, konkret d. h. in einem Bilde, in einer Geschichte darzustellen, wovon dann jede einzelne Idee einen wesentlichen Theil ausmacht, und auf den man das Kind während der Erzählung aufmerksam machen muß: Am Ende wird der Namen beygebracht, der all-

D jene

*) Wie oft glauben Kind und Katechet, die Sache zu verstehen, weil jenes das Zeichen der Sache kennt, und eine wörtliche Definition hersagt? Man denke doch immer darauf, Kinder mehr Sache, als Worte zu lehren, und verwechsle diese mit jenen nicht.

jene im Bilde dargestellten Nebenbegriffe ausdrückt. Ferdinand z. B. hat an die vielen Gutthaten seines lieben Gottes nie gedacht; nie suchte er selbe so zu gebrauchen, wie der liebe Gott haben will, weder ihm durch Beobachtung seiner Gebote seine Liebe zu bezeugen. Wißt ihr, wie man einen solchen nennt? Undankbar. — Auf die Richtigkeit solcher Ideen kommt es sehr viel an; sie haben wichtigen Einfluß auf die Ruhe unsers Lebens. Wer von jeher unter dem Ausdrucke Glückseligkeit Ansehen und Reichthum verstund, wird im Elende wirklich mißvergnügter seyn, als jener, den man ein frohes Herz darunter verstehen lehrte. §. 27. Not.

§. XXXII.

Eine andere Gattung von Begriffen sind Abstraktionen, abstrakte Ideen. Alle Ideen, welche wir durch die Sinne erlangen, haben ein Muster in den Dingen; so ist die Idee von einem Haus nur der Abdruck von dem, was in uns einen Eindruck gemacht hat. Die Muster d. h. die Dinge selbst, nennt man Urbilder, und die Idee eine konkrete Idee. Jene Vorstellung, die kein Muster in dem Dinge hat, sondern blos Verstandesvorstellung ist, heißt ein abstrakter Begriff. So sind alle Hauptwörter, als Mensch, Thier, Baum, Zweck, Mittel, Schönheit, alle Benennungen der Tugenden und Lastern abstrakte Ideen; so bedeuten auch die Zeit-

wör-

wörter, welche menschliche Handlungen ausdrücken, nicht einzelne, sondern alle ähnliche Handlungen, ganze Klassen. *)

§. XXXIII.

Ein abstrakter Begriff wird dadurch gebildet, indem man das, was mehrere Gegenstände mit einander gemein haben, bemerkt, allein denkt, und unter eine Benennung bringt. Ein wohlgebautes Haus, ein Pferd, Mensch haben das mitsammen gemein, daß sie mir gefallen; diese Eigenschaft, die allen gemein ist, nenne ich Schönheit; Peter, Paul, Andreas, und so viel ich einzelne Menschen kenne, haben gewisse Eigenschaften gemein; die ich mit dem allgemeinen Worte Mensch ausdrücke. Taufe, Firmung, und alle andere Sakramente haben das miteinander gemein, daß sie *a.* äußerliche Zeichen sind, *b.* von Jesu eingesetzt, und *c.* uns Gottes Wohlgefallen verschaffen. Daraus wird der Begriff Sakrament abstrahirt.

§. XXXIV.

Abstraktionen sind bey Kindern selten, kommen natürlich sehr spät, weil sie die Gegenstände konkret zu

*) Da die meisten urbildlichen Begriffe zugleich abstrakt sind, so kann die Methode, abstrakte Ideen beyzubringen, zugleich für die urbildlichen passen.

denken pflegen, so wie sie in die Sinne fallen. Sie denken unter dem Ausdrucke Mutter, Amme, Mensch, Baum ꝛc. nichts allgemeines, sondern nur ihre Mutter, ihre Amme, einen einzelnen Menschen, einen gewissen einzelnen Baum. So beziehen sich also bey Kindern alle abstrakten Wörter, deren sie sich bedienen, nur auf individuelle Gegenstände. Erst, wenn sie aus Erfahrung beobachten, daß es z. B. noch viele Menschen gebe, die mit ihrer Mutter, Amme, etwas gemein haben, gelangen sie zu dem abstrakten Begriffe Mensch; sie machen hier nichts Neues, sondern lassen nur vom zusammengesetzten Begriffe, den sie von Peter, Jakob, Maria haben, weg, was jedem eigen ist, und behalten nur, was alle gemein haben.

§. XXXV.

Aus der Art, wie die Seele von Natur zu allgemeinen Begriffen kommt §. 33. fließt auch die Methode, sie Kindern beyzubringen. Sie besteht darinn: 1tens daß man Kinder *) auf mehrere einzelne Gegenstände, und vorzüglich auf jene Eigenschaft aufmerksam mache, die alle diese einzelne Gegenstände mitsammen gemein haben; 2tens, daß man sie lehre das, was diese Gegenstände gemein haben, allein zu denken; hingegen was jeder

*) Im Gespräche §. 33. Not.

jeder eigen hat, nicht zu denken; endlich 3tens, daß man ihnen zuletzt den Namen des beygebrachten allgemeinen Begriffes bekannt mache. Ich will dem Kinde z. B. den Begriff Sakrament beybringen. Der Begriff ist abstrakt; ich mache es daher auf alle Sakramente aufmerksam, vorzüglich aber darauf, daß jedes derselben ein äußerliches Zeichen sey, von Christus so verordnet, und im Menschen Gnade bewirke. Alle haben also diese drey Eigenschaften gemein, die das Kind allein denken muß, und die mit einem Worte Sakrament ausgedrückt werden. *)

 §. XXXVI.

*) Wer es versucht, Kindern abstrakte Begriffe beyzubringen, wird sogleich aus Erfahrung lernen, wie schwer diese Arbeit sey. Kinder antworten gar zu gerne anstatt im Allgemeinen, nur im Einzelnen. Auf die Frage: **Was ist also ein Sakrament**, folgt gar zu leicht die Antwort: **Die Taufe**, die Firmung ꝛc. **Was ist bös? Lügen, nicht in die Schule gehen** ꝛc. Gewöhnlich antworten sie gerade in einem jener einzelnen Beyspiele, die man ihnen angeführt hat. Uebung ist das einzige Mittel, Kinder zum abstrakten Denken anzugewöhnen; es ist daher weit gefehlt, wenn man ihnen am Ende den allgemeinen Begriff selbst vorsagt; er wäre keine Geburt ihres Verstandes; die Antwort käme nicht aus Einsicht; auch lernten sie sonst nie sich über das Sinnliche erheben: Man muß ihnen solang einzelne Dinge, und worin sie übereinkommen, vorhalten, bis sie sich gewöhnen, dieß allein zu denken, und mit einem abstrakten Worte aus-

§. XXXVI.

Bisher war die Rede von einzelnen Begriffen. Der Katechet hat aber nicht nur allein Kindern Begriffe beyzubringen, sondern sie auch die Verbindung derselben unter einander, oder Urtheile und Schlüsse zu lehren. Die Antwort auf die Frage: Wie kommt der Mensch von Natur zur Einsicht und Ueberzeugung einer Wahrheit, bestimmt auch die Methode Kinder von einem ganzen Satze zu überführen.

§. XXXVII.

Hier gilt vorzüglich, was schon §. §. 4 -- 13. gesagt worden, wo ich folgenden psychologischen Satz als den Hauptgrund der ganzen ächten Katechisirmethode aufgestellt habe: Der Maaßstab der Ideen und Urtheile, die man uns beybringen will, sind die Ideen, und Urtheile, die wir schon inne haben. So hält also der Mensch nichts für wahr, hat für nichts Gefühl, als was mit seinen Gesinnungen und Empfindungen, mit dem was er schon weiß, schon erfahren hat, übereinstimmt: zeigt man ihm diese Uebereinstimmung, wird das

---

zudrücken. S. Loke's Versuch über den menschlichen Verstand, Condillac vom Ursprunge der menschlichen Ideen, Villaums praktische Logik, Schmids Katechist Kap. IV.

das Neue mit dem Alten verwebt, jenes an dieses angeschlossen, so ist Ueberzeugung und Gefühl für die vorgetragene Wahrheit da.

§. XXXVIII.

Aus diesem erhellet, daß alles auf die Kenntniß und rechten Gebrauch der Vorbegriffe, die jeder Satz voraussetzt, ankomme. Es besteht aber ihr rechter Gebrauch darinn, daß man die Uebereinstimmung zeige, welche zwischen jenen und diesem ist. Die Juden sind überzeugt, daß Christus durch Gesundmachung eines Kranken den Sabath nicht verlezt habe, weil er ihnen zeigte, daß sie selbst ja noch mehr thun, wenn sie am Sabathtage einen in die Grube gefallenen Ochsen ohne Gewissensskrupel hervorziehen; denn was ist mehr, ein Mensch oder ein Ochs? Luk. XIV.

§. XXXIX.

Ein Satz wird bewiesen, 1tens aus innern Gründen durch Anschauen, 2tens aus Erfahrung, und 3tens aus den eigenen Empfindungen des Menschen. Wovon ich die inneren, metaphysischen Gründe einsehe, was mit meiner bisherigen Erfahrung, und mit den Empfindungen meines eigenen Herzens übereinstimmt, halte ich für wahr, und wichtig. Soll daher das Kind von einer Wahrheit überzeugt werden, und dafür Gefühl

haben, so kömmt es darauf an, selbe entweder aus inneren, aus der Natur der Sache hergehohlten Gründen darzuthun, oder ihre Uebereinstimmung mit des Kindes Erfahrung und Empfindungen zu zeigen.

§. XL.

Jeder Satz hängt von seinen Prämissen, von seinen Beweisen ab, die aus einer der obigen Quellen hergenommen werden. Unmöglich kann man das Resultat einsehen, wenn man von den Prämissen nicht überzeugt ist, diese vielleicht gar nicht kennt, oder doch ihre Verbindung mit dem Resultate nicht einsieht. Die Ueberzeugung beym Kinde, daß Gott sein bester Vater sey, gründet sich auf die Einsicht, daß alles, was es hat, Essen, Kleider, und Wohnung, alle Vergnügen, die es genießt, von ihm kommen. Hieraus fließt die Methode, Kinder von einer Wahrheit zu überzeugen: Nicht das Resultat, sondern seine Beweise müssen deutlich gemacht, und vorangeschickt werden; mit andern Worten: Der Satz, der die Wahrheit ausdrückt, muß in seine Untersätze, in seine Prämissen aufgelößt werden, und diese müssen *) jenem vorangehen. Ich bediene mich des angeführten Beyspieles: Will ich das Kind von der Vatergüte Gottes überzeugen, so muß

*) Im Gespräche.

muß ich ihm zuförderst begreiflich machen, daß Essen, Kleider und Wohnung, selbst alle Freuden die es genießt, seine Religion und Erlösung durch Jesus, Gott zum Urheber haben. Diese Untersätze müssen als Beweise dem Hauptsatze: Gott ist gut, vorangeschickt, und am Ende dieser auf jene gebaut werden. Die erste Regel wäre also: Jeden Satz in seine Prämissen, Untersätze, Beweise aufzulösen, diese im Gespräche voranzuschicken, und das Resultat endlich auf diese zu gründen. Dies ist der natürliche Weg zur Einsicht und Ueberzeugung.

§. XLI.

Meistens sind die Untersätze, die zu nächst am Resultate hangen, noch selbst sehr zusammengesetzt, sind noch selbst allgemein, und lassen sich in noch tiefere Untersätze auflösen. Die Ueberzeugung, daß Gott unser bester Vater sey, hängt von der Einsicht der Untersätze ab, daß Essen, Kleider ꝛc. von ihm kommen: Nun aber sind diese Sätze selbst noch allgemein, und müssen, um deutlich zu seyn, selbst wieder aufgelößt werden. So wenig ich vom endlichen Resultate: Gott ist gut, überzeugt bin, wenn ich seine Gutthaten nicht kenne; so wenig kann ich von seinen Gutthaten überzeugt seyn, wenn mir nicht im einzelnen gezeigt wird, wie das Essen, die Kleider, die Wohnung, zuletzt von Gott kommen. Kein

Satz kann also dem Kinde deutlich seyn, wenn er nicht in seine Untersätze, und selbst diese wieder in ihre noch tiefere Untertheile aufgelößt, und zergliedert werden; und zwar muß man nach den Regeln der Psychologie nicht nur allein nicht vom Hauptsatze anfangen, ja nicht einmal von seinen nächsten Untersätzen; sondern der Anfang muß mit den untersten Bestandtheilen der zunächst am Satze hängenden Prämissen geschehen. Im angeführten Beyspiele wird das Kind von der Wahrheit, daß Gott sein Vater sey, nicht überzeugt, wenn es nicht einsieht, wie alles von ihm komme; auch wird es noch nicht einsehen, wie z. B. die Kleider von Gott kommen, wenn ich nicht zuförderst mit ihnen die verschiedenen Bestandtheile der Kleider, als Wollen, Hanf, Seiden, Leder ꝛc. durchgehe und untersuche, wie jedes derselben Gott zum unendlichen Urheber habe: Damit müßte angefangen werden, um den allgemeinen Satz festsetzen zu können: Kleider sind Geschenke Gottes, und um auf diesen den Hauptsatz: Gott ist gut, zu gründen. So wäre auch mit den andern Untersätzen, vom Essen, Kleider, den Vergnügungen, und andern Beweisen für die Vatergüte Gottes aus der Offenbahrung vorzugehen.

§. XLII.

Hieraus fließt eine weitere Regel: Jeden Satz so tief als möglich d. h. selbst die Untersätze, Beweise

des

des Hauptsatzes wieder in ihre eigenen Bestandtheile aufzulösen, und vom Untersten den Anfang zu machen, und so das Kind stuffenweis zur Einsicht des Ganzen zu führen, nachdem ich es im Gespräche mit den Theilen desselben bekannt gemacht habe. *)

§. XLIII.

Daß Kinder nur auf diese Art zur Deutlichkeit kommen, ist offenbar. Deutlichkeit wird jedoch auch so nicht erhalten, wenn man Kinder nicht vor einem ihrer gewöhnlichsten Fehler hütet: Sie machen nämlich im Gespräche gar zu gerne Sprünge, lassen Mittelideen aus, und so bleiben auch in ihrem Kopfe Lücken. Das Brod wird aus Mehl gebacken; das Mehl wird aus der Frucht gemahlen; die Frucht wird auf den Feldern von den

*) Zu ängstlich muß jedoch der Katechet hierin nicht seyn. Oft dient es zur Deutlichkeit und Aufmunterung der Kinder, wenn er ihnen den Satz, oder das Resultat zur vorläufigen Beurtheilung vorhält, eh er selben noch mit ihnen detallirt hat; wenn er sie z. B. fragt: Ob nun wohl auch die Kleider Geschenke Gottes seyen: Was glaubet ihr? Ihr saget freylich ja, wüßt es aber nicht zu beweisen. Ich will euch helfen. Wenn man Kinder oft selbst suchen läßt, kann sich indessen der Katechet erhohlen, Kinder werden im Denken geübt, und der Unterricht erhält neue Lebhaftigkeit.

den Ackersleuten gepflanzt; Gott giebt dem Boden die Kraft den Samen emporzutreiben, läßt zu dem Ende regnen, um die Erde zu befeuchten, und die Sonne scheinen, um sie zu erwärmen. Dieß sind die Mittelideen des Satzes: Das Brod kömmt von Gott: Kinder müssen von einer zur andern stuffenweis geführt werden; man begnüge sich daher nicht, wenn Kinder auf die Frage: Von wem kömmt das Brod, sogleich antworten: von Gott; die Antwort wird bey manchen nicht aus Ueberzeugung kommen, wenn sie nicht zuvor durch alle Mittelideen geführt wurden. Kinder geben gewöhnlich dergleichen Antworten, wenn sie einmal merken, wohin die ganze Unterredung gehe, und welches jedesmal die letzte Antwort seyn müsse: Aber, wie gesagt, wenn man nicht will, daß es Lücken in ihrer Ueberzeugung gebe, so gestatte man selbst keine im Faden der Unterredung, und in dem Ideengange. *)

§. XLIV.

*) Jeder Mensch nimmt seine Ideen zum Maaßstabe dessen, was er beurtheilt. Dieß ist die Ursache, warum Erwachsene, wenn sie ein solches katechetisches Gespräch anhören, sich nicht darein zu finden wissen. Sie beurtheilen Kinder nach sich; sie sehen die Verbindung der Fragen untereinander nicht ein, und deßwegen scheinen ihnen solche einzelne Fragen lächerlich und zu wenig bedeutend. Nichts ist für Kinder zu klein; und was für Erwachsene zu klein ist, ist es deßwegen

§. XLIV.

Eine andere Quelle der Beweise ist die Erfahrung. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß manche Wahrheit nur aus metaphysischen, inneren Gründen, oder wie man sagt, durch Anschauen *), manche nur durch äußere Erfahrung bewiesen werden könne. ** Erfahrung

für Kinder nicht. Nicht selten hab ich schon gehört: Unerhört! fragt man nicht, wo die Frucht wachse, was man brauche, um ein Haus zu bauen! Wie gehört denn so etwas in den Katechismus?

*) Gottes Vatergüte aus seinen Gutthaten darthun, ist eigentlich auch ein Erfahrungsbeweis. Ich wählte jedoch §. §. 40. 41. dieses Beyspiel wegen seiner Deutlichkeit.

**) Auf diesem Wege muß Kindern der Unterricht von Gott und seinen Eigenschaften beygebracht werden. Kinder müssen aus dem Sichtbaren auf den Unsichtbaren schließen: Röm. 1. 19. 20. 21. Der Katechet betrachte daher die Natur, wie man aus selber Gottes Daseyn, Güte, Weisheit, Vorsehung, Allmacht rc. erkennen könne; er sammle jene Phänomene, die z. B. gerade ein weises, dann jene, die ein allmächtiges, gütiges rc. Wesen beweisen: Vorzüglich zeige man Kindern, wie sie Gottes Eigenschaften an ihrem eigenen Leibe erkennen können; wie viele Vergnügen er ihnen durch die Sinne verschaffe, was sie angenehmes sehen, hören rc. wie freudenleer sie ohne diese Einrichtung ihres Körpers wären. Man mache Kinder im Gespräche auf diese Erfahrungen aufmerksam,

rung nenne ich hier nur jene Ideen, welche wir durch den äußern Sinn erlangt, was wir gesehen, gehört, geschmeckt, gerochen, betastet haben; denn Vorstellungen aus Empfindungen gehören sonst auch ins Gebiet der Erfahrung.

§. LXV.

---

schicke sie dem Satze, den man ihnen beweisen will, voran, und laße sie am Ende jenen aus der angeführten Induktion selbst abziehen. Es ist unglaublich, welch herrliche Wirkungen ein solcher Unterricht von Gott bey Kindern hervorbringe, wie sehr er ihnen zu Herzen gehe: Kinder werden so auf alles aufmerksam gemacht, lernen alles beobachten, worüber sie vielleicht sonst nie reflektirt hätten, und wobey sie ganz gewiß gefühllos geblieben wären; nun aber sehen sie ihren lieben Gott immer vor Augen, in jeder Blume, in jedem schönen Baume, in der majestätischen Sonne rc. sie hören ihn in dem Gesange der Vögel; riechen ihn auf dem Felde, und in Gärten, schmecken ihn in jeder Frucht, die sie mit Erinnerung an ihn zu geniesen gelehrt worden sind. Welch bleibende Eindrücke muß nicht ein solcher Unterricht zurücklassen? Er ist an Naturbegebenheiten, (Beweise aus der Offenbarung werden nicht ausgelassen, sondern an ihrem Orte d. h. nach der biblischen Geschichte beygebracht) an das, was sie alle Tage sehen, hören, riechen und schmecken angebaut; er wird daher bleiben, so lang der Mensch Sinne hat; der Gedanke von Gott wird in ihm nicht erlöschen, sa lang die Sonne scheint; eine Idee muß die andere erwecken, wenn er in der Jugend gelehrt worden ist, keine ohne

XLV.

Aus Erfahrung lernen wir die guten oder bösen Folgen einer Handlung, und folglich auch ihre Moralität kennen. Erfahrung ist für die meisten Menschen der einzige, aber auch der zuverläßigste Probierstein der Wahrheit; die meisten Grundsätze, derer Inbegriff den sogenannten gesunden Menschenverstand ausmacht, sind Er-

---

die andere zu denken. Wie angenehm muß nicht dem Kinde und selbst dem Katecheten dieser Unterricht seyn? Was diesem alltäglich ist, ists deswegen dem Kinde nicht; ja selbst das Alltägliche muß für den Katecheten bey dem Unterrichte neuen Reitz, und sein Gefühl neue Nahrung bekommen. *Nonne accidere hoc solet*, sagt Augustin de catech. rud. c. 12. *cum loca quædam ampla & pulchra vel urbium vel agrorum, quæ jam nos sæpe videndo sine aliqua voluptate præteribamus, ostendimus eis, qui antea nunquam viderunt, ut nostra delectatio in eorum novitatis delectatione renovetur? & tanto magis, quanto sunt amiciores: quia per amoris vinculum in quantum in illis sumus, in tantum & nobis nova fiunt, quæ vetera fuerunt.*

Dem dieser Unterricht zu sinnlich scheint, der erinnere sich, daß der Mensch 5 Sinne habe, und wie oft Jesus seinen Unterricht mit Beyspielen aus dem alltäglichen Leben beleuchtete. S. §. 64. Not. Muß nicht die Religion mit dem alltäglichen Leben verwebt werden, damit dieses durch jene seine Richtung erhalte?

Erfahrungssätze. Was dem Menschen aus Erfahrung gezeigt, und so mit seiner gewöhnlichen Denk- und Handlungsart gleichsam verwebt wird, hält er für ungezweifelt wahr. Erfahrung, das Darstellen der guten oder bösen Folgen muß offenbar vorangehen, ehe ich sagen kann: Ich bin hievon aus Erfahrung überzeugt. Im Kinderunterrichte muß und kann alles als Erfahrung benutzt werden, was die Kleinen schon aus ihrem alltäglichen Leben wissen, was sie gesehen, gehört rc. was immer durch ihre äußere Sinne eingegangen ist. Daß Erfahrungen der Kinder von jenen der Erwachsenen verschieden seyn, ist klar.

XLVI.

Hieraus fließt die Methode, Kindern einen Satz aus Erfahrung zu beweisen. Man unterrede sich mit ihnen über die Folgen jener Handlung, derer Moralität sie einsehen sollen; man mache sie auf jene aufmerksam, die Kinder schon selbst an sich erfahren, oder bey andern bemerkt haben; im Falle, daß keines von beyden den Kindern bisher möglich gewesen, so mache man sie vorläufig durch Salzmannische Erzählungen mit den Folgen bekannt, die sie selbst noch nicht erfahren konnten; man schildere sie lebhaft; führe sie auf die eigene Empfindungen der Kinder zurück, und lasse sie am Ende selbst das Urtheil über die Moralität jener Handlung

fällen, die diese oder jene Folgen hat. — So wie die Moralität einer Handlung mehr durch die entferntern, als nächsten Folgen bestimmt wird; so hat man Kinder mehr auf jene, und vorzüglich auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche sich jenseits des Grabes erstrecken. Oft widersprechen sich die nächsten und die entferntern Folgen: der Verschwender genießt jezt manches Vergnügen, aber im Alter darbt er. In diesem Falle muß man Kinder nur aus den endlichen wichtigern Folgen auf die Sittlichkeit der Handlung schließen lassen, und sie vor jenem warnen, was Anfangs Honig zu seyn scheint, und am Ende Gift wird.

§. XLVII.

Es giebt unmittelbar zur Sache gehörige, und analogische Erfahrungen. Jene sind die Folgen der Handlung selbst, und bestimmen eigentlich ihre Moralität. Daß sich der Stolze Verachtung, der Verschwender Armuth, der Wohllüstling Krankheiten zuziehen, sind unmittelbar zur Sache gehörige Erfahrungen. Nicht alles kann Kindern aus diesen bewiesen werden, weil es oft unmöglich ist, die wahren Folgen einer Handlung den Kindern bekannt zu machen. In diesem Falle muß aus analogischen Erfahrungen begreiflich gemacht werden, was aus unmittelbaren nicht erweißlich ist, und zwar, um die Wahrheit gleichsam vor die

Sinne zu bringen, aus sinnlichen Beyspielen. Ich verstehe unter analogischen Erfahrungen jene, die bey einem andern, aber ähnlichen Gegenstande sind gemacht worden, und die ich hier nur zum analogischen Beweise, zur Beleuchtung meines Satzes gebrauchen kann. So kann ich alle Erfahrungen, die ein Kind von seinen lieben Eltern hat, auf den Unterricht von Gott anwenden. Ein Kind, sagt Peter Müller, hat einst Galle genossen, und lange Zeit den üblen Nachgeschmack davon behalten: Um ihm nun die üblen Folgen eines Fehlers, die es nicht wirklich fühlt, begreiflich zu machen, erinnere ich es an den galligten Nachgeschmack mit dem Beysatze, daß dieser Fehler den nämlichen zurücklassen werde. So bekommt das Kind von den Folgen, die es nicht unmittelbar fühlt, wenigst eine ideale Vorstellung. Analogische Erfahrungen werden wie die unmittelbaren angewandt. §. 46. Man läßt die Kinder vom ähnlichen Gegenstande auf den gegenwärtigen schließen; man zeigt die Uebereinstimmung dessen mit jenem. *)

§. LXVIII.

---

*) Man suche, wo möglich, die Wahrheit aus analogischer sinnlicher Erfahrung darzuthun, damit Kinder die Wahrheit gleichsam sehen, hören und betasten können. So machte es Christus: er redete häufig in Parallen d. h. er zeigte die Wahrheit in sinnlichen Beyspielen, aus analogischer sinnlicher Erfahrung. Er will den Juden den allgemeinen

LXVIII.

Durch Anschauen der innern Gründen, und durch äußere Erfahrung wird der Mensch von einem Satze überzeugt; sein Urtheil ist theoretisch, und wird erst durch die Anrührung der innern Empfindungen praktisch. Wir handlen nicht nach bloßen Verstandesvorstellungen, sondern nach Empfindungen; am sichersten, wenn Verstand und Herz übereinstimmen. Was Kindern also deutlich gemacht worden ist, muß ihnen auch dadurch intereßant werden, indem man ihnen das nämliche 3tens aus eigener natürlicher Empfindung, aus innerer Erfahrung, aus Folgen, die sie nur im Herzen fühlen, aus dem Streben oder Widerstreben, welches ein Gegenstand in ihnen erregt, aus dem Zurufe ihres eigenen Herzens beweißt.

 §. XLIX.

Satz: Der Böse kann keine guten Früchte bringen, faßlich machen, und sagt: Kein guter Baum bringt böse Früchte; kein böser Baum bringt gute Früchte; der Baum wird an seiner Frucht erkannt. Luk. VI. 43. 44. Diesen sinnlichen Allgemeinsatz: Kein böser Baum bringt gute Früchte, zeigt er noch faßlicher im sinnlichen einzelnen: Von Dornen kann man nicht Feigen sammeln, und von den Sträuchen keine Trauben. v. 44. Die auffallende Aehnlichkeit unsrer Methode mit jener, deren sich Christus bediente, erhellet aus den bisherigen Beyspielen, und soll noch mehr §. 64. gezeigt werden.

§. XLIX.

Empfindung ist ein Eindruck äußerer Gegenstände, der mit Vergnügen, oder Mißvergnügen verbunden ist. Ein Satz wird dem Kinde aus Empfindung bewiesen, wenn man zeigt, daß diese Wahrheit mit dessen Empfindungen übereinstimme, und wenn man auch wirklich die damit harmonirende Empfindung d. h. den an = oder unangenehmen Eindruck rege macht, worinn die große Kunst Pflichten zu lehren, besteht. Empfindungen fragen heißt sich bewußt zu werden suchen, wie einem in diesem oder jenem Falle zu Muthe war. Empfindungen rege machen heißt einen in den Zustand des inneren Wohl = oder Mißbehagens versetzen, in dem man entweder noch nie war, oder jenes Vergnügen oder Mißvergnügen, welches man schon einmal fühlte, durch Rückerinnerung wieder erwecken. Die mit einer Pflicht harmonirende Empfindung rege machen, heißt zeigen, daß die Ausübung dieser oder jener Pflicht uns in den nämlichen Zustand des inneren Vergnügens versetze, den wir gern haben, den wir wünschen, in dem wir vielleicht schon waren, und an den wir uns noch mit Vergnügen erinnern. So wird auch vom Laster gezeigt, daß es mit unsern angenehmen Empfindungen nicht harmonire, sondern uns früh oder spät in einen Zustand des inneren und äußeren Mißvergnügens versetze.

§. L.

Wie einzelne Empfindungen beygebracht werden, ist §. 19. gezeigt worden. Hier ists darum zu thun, an selbe den Lehrgegenstand anzuschließen, um ihn Kindern wichtig zu machen. Ohne das Angenehme einer guten That, oder das Unangenehme einer bösen empfunden zu haben, wird jene nicht intereßant, und diese nicht verabscheuungswürdig. Die gehabte Empfindung muß also vorangehen, und der Unterricht damit angefangen werden, indem man das Kind aufmerksam macht, welche Empfindung z. B. die schleunige Beobachtung der Befehle seiner lieben Eltern, und deren Wohlgefallen in ihm hervorgebracht; auf das An- oder Unangenehme derselben; auf den Gegenstand, der in ihm dieses angenehme Gefühl erweckte: Und nachdem der Wunsch rege geworden, solche angenehme Eindrücke immer, die widrigen hingegen nie zu haben; so läßt man das Kind über die Wahrheit, Pflicht, die man ihm wichtig machen wollte, selbst urtheilen. Verwandle jede einzuflößende Wahrheit, sagt Resewitz Erzieh. des Bürgers Wien 1787. pag. 39. 40. in eine Angelegenheit des Menschen selbst; oder welches einerley ist, führe das, wovon du den Menschen überzeugen willst, auf die Empfindungen und Triebe zurück, die er für das hat, was ihn selbst nahe angeht. Ein so abgelocktes Urtheil

wird Herzenssprache, und nun wird auch die Wahrheit wichtig seyn. Anderst geht die Natur nicht zu Werke; anderst darf es der Katechet nicht: die Moral ist nicht ein Schema, das von außen zu uns kommt, und uns zur Befolgung dargelegt wird; sondern sie ist bey uns, und mitten unter unsern Empfindungen gleichsam zu Hause; sie wird uns nicht sowohl eingeprägt, als aus uns selbst herausgelokt. *)

§. LI.

Alles kömmt darauf an, daß man wisse, die Empfindungen wirklich für den Lehrgegenstand zu erwecken. Sie entstehen aus dem Eindrücke äußerer Gegenstände, die sich meiner Einbildung gleichsam unter einem Blicke darstellen. Wer fremdes Elend wohlbedächtlich, theilweis nach seiner ganzen Schwere überlegt, um deutliche Begriffe davon zu haben, wird bey diesem Geschäfte jezt gerade weniger empfinden, als wenn er sich selbes nachher schnell, und auf einmal vorstellt. Soll die Empfin-

*) Welch wichtiges Geschäft, die Empfindungen der Menschen, vorzüglich der noch für alles empfänglichen Kinder zu studiren, und den Unterricht an selbe anzuketten? Wie wenig wird dieser Zweck durch bloßes Auswendiglernen, oder trokenes Erklären erhalten? Nicht blos das Wissen, sondern das Befolgen der Gebote macht den Christen; wer wird sie aber ußt befolgen, dem sie nie ans Herz gelegt wurden?

pfindung anhalten, so müssen die Begriffe von jenen Gegenständen, durch welche sie erweckt wird, vorhin deutlich gewesen seyn; im Augenblicke aber des zu erregenden Affektes muß unter einem Blick dargestellt werden, was vorhin um deutlich zu seyn zergliedert worden. So werden nun auch die Empfindungen der Kinder rege gemacht: Man muß ihnen von jenen Gegenständen, welche die Empfindung erwecken sollen, zuvor deutliche Begriffe beygebracht haben, und nun alles nochmal schnell, kurz, und lebhaft ihrer Einbildung vorhalten, damit nun alles auf einmal auf ihr Gefühl wirke, was vorhin nur theilweis wirkte; denn Empfindungen entstehen aus dem dunklen Gefühle dessen, wovon ich zuvor deutliche Begriffe hatte; und verschwinden, wenn diese wieder anfangen deutlich zu werden. *) In

 dem

*) Höre nun, edler Jüngling! schreibt Theokles an Euphranor in M. Mendelsohns philosophischen Schriften I. Th. 3. Br. wie ich mich zu dem Genusse eines Vergnügens vorbereite. Ich betrachte den Gegenstand des Vergnügens, ich überdenke alle seine Theile, und bestrebe mich, sie deutlich zu fassen. Alsdenn richte ich meine Achtsamkeit auf ihre allgemeine Beziehung: ich schwinge mich von den Theilen zum Ganzen. Die besondern deutlichen Begriffe weichen gleichsam wie in Schatten zurück. Sie wirken auf mich, aber sie wirken in einem solchen Ebenmaße und Verhältnisse gegen-

dem Augenblicke, wo nun das Ganze nicht einmal auf das Kind wirkt, muß nach den Gesetzen der Seele in dem jungen Herzen ein Eindruck geschehen, der mit Vergnügen oder Mißvergnügen verbunden ist; und nun muß der Katechet dem Kinde helfen, seine Empfindung auch mit Worten auszudrücken: Dies geschieht durch die Fragen: Wie ist, wie war es dir ums Herz? Was empfandest du? Freude, Traurigkeit ꝛc.?

§. LII.

So wie es einzelne und allgemeine Begriffe giebt, so giebt es auch einzelne und allgemeine Urtheile. Ein allgemeines Urtheil wird, wie ein allgemeiner Begriff durch Abstraktion gebildet: Aus mehreren einzelnen Erfahrungen, die in gleichartigen Fällen sind gemacht worden, ziehen wir einen allgemeinen Erfahrungssatz, wovon die Aehnlichkeiten mehrerer einzelner gleichgültiger Erfahrungen der Grund sind. So viel ich z. B. Menschen kenne, die sich der Unmäßigkeit ergeben, werden alle krank und schwach: hieraus ziehe ich das allgemeine Urtheil: Der Unmäßige wird krank. Einzelne Er-

einander, daß nur das Ganze aus ihnen hervorstrahlt, und mein Ueberdenken hat mir die Mannigfaltigkeit nicht zerstreuet, nur faßlicher gemacht. S. Kochius Untersuchung über die Neigungen, Resewitz's Erziehung des Bürgers III. Absch. Wien 1787. pag. 33 -- 61.

Erfahrungen, einzelne Urtheile sind folglich der Grund des allgemeinen, und von jenen muß der Anfang gemacht werden, wenn man Kinder ein allgemeines Urtheil lehren will: Man erinnere sie an mehrere Erfahrungen, die sie in gleichartigen Fällen durch den äußern oder innern Sinn gemacht haben, daß z. B. Peter, Paul, Andreas ꝛc. sich durch Unmäßigkeit Krankheiten zugezogen; man lasse sie bemerken, worinn alle diese einzelne Erfahrungen übereinkommen, und lehre sie diese Aehnlichkeit, die allen gemein ist, allein denken, und sie durch einen Satz ausdrücken, der, weil er von mehreren einzelnen abgezogen ist, ein allgemeines Urtheil seyn wird. Peter, Paul, Andreas, und so viel das Kind Unmäßige kennt, kommen darinn mitsammen überein, daß jeder derselben sich durch Unmäßigkeit krank gemacht habe. Wie geht es also dem Unmäßigen? Er wird krank. Selten haben Kinder so viele Erfahrungen über die nämliche Sache gemacht, daß sie davon einen allgemeinen Erfahrungssatz abstrahiren könnten. Hier gilt dann die Regel, den Mangel der einzelnen Erfahrungen bey Kindern durch mehrere Erzählungen gleichartiger Fälle zu ersetzen, und aus diesen das allgemeine Urtheil folgern zu lassen. Salzmanns moral. Elementarbuch, Rochow's Kinderfreund ꝛc werden hier wieder die besten Dienste thun. *)

*) Nie muß man Kindern das allgemeine Urtheil selbst vorsa-

§. LIII.

Allgemeine Urtheile gründen sich, wie die einzelnen entweder auf äußere Erfahrung, oder Empfindung, nicht selten auf beyde zugleich, je nachdem die einzelnen Urtheile entweder auf dem Wege der Erfahrung, Empfindung, oder auf diesem zweyfachen Wege sind gebildet worden. Der Unmäßige wird krank, der Stolze verachtet, der Demüthige erhoben ꝛc. sind allgemeine Urtheile, wovon die äußere Erfahrung die Grundlage ist: Hingegen alle Sätze, welche Aeußerungen der Empfindungen ausdrücken, als z. B. Reue ist schmerzhaft, Hoffnung ist angenehm, Liebe macht vergnügt ꝛc. sind allgemeine Urheile, die sich auf mehrere einzelne Beobachtungen unserer Empfindungen gründen. Es ist immer darum zu thun, mehrere einzelne Erfahrungen voranzuschicken, Kinder das bemerken zu lassen, worinn sie übereinkommen, und diese Aehnlichkeit durch einen besondern Satz auszudrücken: Nun muß ver Katechet wissen, ob die einzelnen Erfahrungen und Urtheile auf dem Wege des äußern oder inneren Sinnes seyen gemacht worden; den auf dem nämlichen muß auch der allgemeine Satz beygebracht werden.

§. LIV.

---

gen, weil sie sonst nie denken lernen: Uebung ist das einzige und beste Mittel.

§. LIV.

Wiederum, wie bey einzelnen so auch bey allgemeinen Urtheilen sind die Beweise entweder unmittelbar zur Sache gehörige, oder analogische Erfahrungen § 47. Letztere dienen auch hier, als Beyspiele, die Sache zu beleuchten, und wenn sie noch dazu sinnlich sind, die Wahrheit gleichsam fühlbar zu machen. Dadurch wird die vortrefliche Regel in Ausübung gebracht: **Verwandle jede allgemeine unsinnliche Wahrheit in einen sinnlichen Erfahrungssatz.** So hat Christus die allgemeine Wahrheit: **Der Böse kann nichts Gutes thun**, in den sinnlichen Allgemeinsatz: **Den Baum erkennt man an seiner Frucht; der schlechte Baum bringt keine gute Frucht**, verwandelt. Und weil der allgemeine Satz nicht kann verstanden werden, außer man zeige seine Wahrheit im Einzelnen: so muß auch 2tens der sinnliche Allgemeinsatz noch in seine sinnlichen einzelne Fälle aufgelößt werden, von denen er abstrahiret ist. So hat wieder Christus *) den sinnlichen Allgemeinsatz: **Ein böser Baum bringt keine guten Früchte**, in einzelne sinnliche Sätze aufgelößt:

Der

*) So läßt sich doch diese ganze Methode aus der Verfahrungsart des göttlichen Lehrers vertheidigen! Sollte man sie nicht eher die christliche, als sokratische Methode nennen? §. 64.

Der Strauch bringt keine Trauben; der Dornbusch giebt keine Feigen. Luk. VI. 43. 44. Sailers Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. München 1785. II. B. pag. 284 -- 288.

§. LV.

Bisher war meine Absicht zu zeigen, wie der Mensch von Natur zu Begriffen und Urtheilen komme. Der Unterricht kann nur der Natur zu Hilfe kommen; er befördert nur die Entwicklung der Gedanken, so wie die Hebamme der Leibesfrucht zur Geburt hilft, sagt Sokrates; er bringt in der menschlichen Seele nichts neues hervor, sondern entwickelt, was in ihr von jeher verborgen war, aber ohne Unterricht später, vielleicht nie ans Taglicht gekommen wäre. Es kann also nur ein Grundsatz gelten, nämlich: Man folge der Natur, man bringe Kindern auf dem Wege Begriffe und Urtheile bey, auf dem sie von Natur zu selben kommen. Wie nothwendig es sey, die Natur der abzuhandelnden Gegenstände (wovon bisher die Rede war) zu kennen, ist hieraus offenbar. Nun aber geht die Natur den Weg der Analysis, steigt von den Theilen zum Ganzen, vom Kleinern zum Größern, vom Nähern zum Entferntern, vom Einzelnen zum Allgemeinen und Abstrakten; die bezeichnete Sache, der Begriff, geht dem Worte als dem Zeichen vor; folglich muß auch die wahre Methode zu

unterrichten analytisch seyn; und weil offenbar die wechselseitige Unterredung das beste Mittel ist, den Unterricht nützlich zu machen, ihm Leben zu verschaffen, die Wißbegierde der Kinder zu reitzen, und ihre Aufmerksamkeit zu erhalten §. 7. so folgt, daß die beste Methode zu katechisiren ein sokratisches Gespräch sey, in welchem ich das, was ich lehren will, an das anschließe, was der Lehrgegenstand voraussetzt, und dem Kinde schon bekannt ist. Den Hauptgrund dieser Verfahrungsart hab ich §. 4. angegeben, der sich jedoch besser auf die Verbindung der Ideen, oder Urtheile, als auf einzelne Ideen anwenden läßt.

§. LVI.

Was soll ich nun von den Vortheilen dieser Methode sagen? Wer sie anwendet, wird jene aus Erfahrung kennen lernen. Sie sind diese, daß Kinder Ueberzeugung erlangen, und ihre Freude zu lernen behalten. Kinder geben nicht eine einzige blos auswendig gelernte Antwort, sondern sollen so, wie im alltäglichen Leben, nicht aus einem Buche, sondern aus ihrem Kopfe antworten; man zeigt ihnen, wie das, was man sie lehren will, mit dem genau übereinstimme, was sie schon wissen; sie müssen jedesmal selbst urtheilen, das Resultat aus den Prämissen selbst herausziehen: Auch dürfen Kinder keine marternde, mit saurer Mühe auswendig gelernte Antworten

ge-

geben; man fragt sie nur um das, was sie schon wissen; man giebt ihnen Gelegenheit, ihre Kenntnisse, und Erfahrungen an Tag zu legen, welches Kinder jedesmal mit Freuden thun; man benimmt so dem Unterrichte selbst, die Gestalt des Unterrichtes, und giebt ihm das Ansehen eines freundschäftlichen Gespräches; am Ende haben Kinder das Vergnügen zu sehen, wie sie so leicht vermittelst ihrer Vorkenntnisse, gleichsam selbst fanden, was man sie lehren wollte. Wie könnte ein solcher Unterricht Kindern unangenehm seyn? Und wie wichtig ist es, selben so wenig verhaßt, als möglich, zu machen. Muß nicht, vermöge der Ideenverbindung, der Eckel vor dem Unterrichte selbst auf die Religion fallen? *)

§. LVII.

*) Da man Kinder nach dieser Methode nicht leere Worte, sondern Sache lehrt; so werden sie jenem Examinator wenig Genüge leisten, der nach Definitionen fragt; mit jenem aber vernünftig sprechen, der sich nicht um Worte, sondern um die Sache bekümmert, und die Geschicklichkeit besitzt, die Sache von den Worten zu trennen. Man lasse sich doch nicht durch Worte, die nur Zeichen, nicht die Sache selbst sind, täuschen. Nur gar zu oft glauben Katechet und Kind, den Begriff zu haben, weil sie das Zeichen desselben wissen. Man lehre doch immer mehr Sache, als Worte, und binde den Unterricht nicht an Worte, sonst verfliegt er mit denselben aus dem Gedächtnisse des Kindes. Grundsätze allein bleiben, Worte verfliegen; es ist immer gleich, wie das Kind sich

§. LVII.

Eine Kateches, die nach dieser Methode eingerichtet werden soll, kostet einen Anfänger vorzüglich viele Mühe, fordert eine genaue Vorbereitung, und strengt Brust und Kopf gleich stark an; das ganze Gespräch soll ein in der Natur des Lehrgegenstandes und der menschlichen Seele gegründeter, wohl überdachter Plan seyn, das Unterste soll mit dem Mittlern, dieses mit dem Letztern genau zusammenhangen; alle Mittelideen sollen richtig berührt, und nicht eine einzige Lücke in der Kette des Ideenganges gelassen werden. Aus diesem erhellet, worin die Vorbereitung des Katecheten bestehen müsse: Dieser muß den Lehrgegenstand genau studiren; sich von selbem die deutlichsten Begriffe verschaffen; untersuchen, was selber, um verstanden zu werden, voraussetze; ob das Kind diese Vorkenntnisse habe, und wenn es selbe nicht hat, wie sie ihm am leichtesten noch vor dem Unterrichte können beygebracht werden; er muß festsetzen, von welchem Standpunkte er sein Gespräch anfangen,

ausdrückt, wenn es nur weiß, was es ausdrücken wolle. Die Religion muß nicht sowohl mit Worten im Kopfe festgehalten, als durch Anlegung guter Grundsätze im Herzen befestiget werden. Worte dienen nur, um richtige und deutliche Ideen zu bezeichnen, aus welchen richtige Empfindungen, und eine beständig gute Gesinnung fließen.

gen, durch welche Mittelideen er selbes fortsetzen, durch welche aus der Kinderwelt genommenen Beyspiele er den Gegenstand erläutern wolle, und könne. Im Gespräche selbst muß er das nächste Ziel, das er zu erreichen trachtet, nie aus den Augen verliehren; alle Fragen und Antworten der Kinder, selbst wenn sie fehlerhaft sind, zu selbem hinzuleiten wissen, ohne sich durch eine ungeschickte Antwort vom Zwecke abführen zu lassen. Jeder Satz hat seine Data, die noch tiefer aufgelößt werden können. §. 41. Vom untersten wird dem Gespräche der Anfang gemacht. §. 42. Der Katechet muß daher wissen, die untersten Bestandtheile des Satzes mit den nähern Untersätzen, und diese mit dem Hauptsatze zu verbinden; Kinder in der Unterredung jedesmal auf die Hauptbegriffe eines Resultats, auf die wesentlichen Merkmale eines Dinges, auf die Hauptumstände einer Geschichte, kurz auf jeden Haupttheil der Unterredung und des Lehrgegenstandes aufmerksam zu machen. Ich dächte, man sollte jeden solchen Haupttheil, nachdem ihn Kinder aus dem bisherigen Gespräche selbst abgezogen haben, an die Tafel anschreiben, *) damit Kinder sie am Ende besser übersehen, und aus den Theilen das Ganze, aus den Nebenbegriffen den Hauptbegriff, aus den Beweisen den Satz formiren können. Diese ganze Verfahrungsart

ist

*) Wie es Campe in der kleinen Seelenlehre für Kinder machte.

ist für Kinder wahre Verstandesübung. *) Salzmann über die wirksamsten Mittel Kindern Religion beyzubringen. *IV.* Absch. Wien 1787. pag. 125 -- 148.

§. LVIII.

Wie die Fragen beschaffen seyn müssen, erhellet aus ihrem Zwecke, und aus dem bisherigen. Durch sie soll der Faden des Gespräches fest gehalten, unrichtige Antworten auf den Zweck zurückgeführt, Kinder auf die Haupttheile der Unterredung aufmerksam gemacht, und durch den ganzen festgesetzten Ideengang so geführt werden, daß eine Idee an die andere, vermittelst der Fragen angekettet, und diese Verbindung der Ideen untereinander den Kindern faßlich gemacht werde. Jede Frage muß daher an ihrem Orte stehen; jede muß ihren besondern Zweck haben, auf den sie vom Katecheten gerichtet wird: Jede muß in dem Ideengange das seyn, was ein Glied in der Kette ist. Unmöglich kann man vorläufig alle Fragen bestimmen **), durch die man die Kateches anfangen, fortsetzen, und enden

*) Aber für den Katecheten keine geringe Arbeit, besonders wenn er noch keine Uebung hat. Der ungeübte und unvorbereitete wird entweder ins Feld hinein schwätzen, oder nach den ersten Fragen stocken.

**) Am allerwenigsten nach aufgeschriebenen Fragen katechisiren.

wolle, weil man nicht weiß, wohin man durch die Antworten der Kinder geführt werde: Aber der Ideengang kann und muß vorläufig festgesetzt werden, welches z. B. die Nebenbegriffe des Hauptbegriffes, welches die Data des Hauptsatzes, aus welchen Untertheilen selbst wieder jene bestehen rc. Ein Katechet, der den Ideengang gut inne hat, wird nicht so leicht in Verwirrung gerathen; wenn er weiß, durch welche Mittelideen er zur Hauptidee hinaufsteigen wolle, wenn er jene immer vor Augen hat, und die Frage jedesmal nur auf eine Idee, und zwar auf jene zuerst richtet, die in der Kette des Ideengangs auch die erste ist; hat er diese beygebracht zur nächsten, und so stuffenweis zum Resultat, zum Hauptbegriff aufsteiget *). So muß auf eine jede richtige Frage nur eine richtige Antwort folgen, und jede Antwort muß zur folgenden Anlaß geben, und aus jener gleichsam hervorzuwachsen scheinen, damit der Schüler von einem Begriffe auf den andern in einer natürlichen Folge fortgeführt werde, und so immer diejenigen Begriffe an einander hängen, die zunächst an einander gränzen, und einander beleuchten **). Fragen an Kinder

*) Die Fragen werden also durch den festgesetzten Ideengang und die Antworten des Kindes bestimmt.

**) Weil das katechetische Gespräch ein Ganzes ist, dessen Theile durch die Fragen mit einander verbunden werden: so muß

der von der ascetischen Gesellschaft in Zürich. Wien 1788. Vorbericht. Die Kunst wohl zu fragen in Regeln und Beyspielen. Wien bey St. Anna. 1782. Franz Giftschütz's Leitfaden für die Vorlesungen über die Pastoraltheologie. II Absch. §. 73 – 83.

§. LIX.

Die sokratische Methode gründet sich ganz auf die Gesetze der menschlichen Seele; und da diese bey Kindern und Erwachsenen die nämlichen sind, so muß sie auf der Kanzel, im Beichtstuhle, beym Krankenbette eben so anwendbar, als in der Schule, und den Kirchenkatechesen seyn, nur mit dem Unterschiede, daß ich, was ich den Kindern, um ihre Vorkenntnisse besser zu erfahren, in ein Gespräch einkleide, den Erwachsenen in einem anhaltenden psychologischen Vortrage beybringe *);

 die

vom Katecheten jede Frage so gestellt, und ausgesprochen werden, daß sie, ob sie schon an ein einzelnes Kind gerichtet ist, doch von allen andern zugleich gehört werde. Daraus fließt, daß von Seite der Kinder strenge Aufmerksamkeit nöthig sey; und 2tens, daß ein solches Gespräch nie zu lang dauren dürfe. Kleine Kinder können ihren Geist nicht lange anstrengen.

*) Da ich im Predigen durch keine ungeschickten Antworten vom Ideengange abgeleitet werde, dieses aber nicht selten der Fall im Katechisiren ist; so ists offenbar, daß letzteres eine beschwerlichere Arbeit, als Predigen sey.

die innere und wesentliche Beschaffenheit des Unterrichtes wird immer die nämliche, und nur die Einkleidung wird verschieden seyn. §. 6. Joh. Peter Miller hat in seiner Anweisung zur Katechisirkunst §. 27. zwey Beyspiele, in denen er zeigt, wie sich das, was im anhaltenden Vortrage beygebracht worden, in ein sokratisches Gespräch auflösen lasse. Man vergleiche I. Cor. 9. 24 -- 27. mit folgender Stelle: „Mündlich, sagt er, würde wahrscheinlicher Weise Paulus mit einigen korinthischen „Christen nach I. Kor. 9. 24 -- 27. in der sokratischen „Manier etwa geredet haben: Ich freue mich, euch „nach einer Lustreise wieder unter uns zu sehen. Ohne „Zweifel habt ihr viel Vergnügen an den olympischen „Spielen gehabt; denn des ergötzenden Anblicks so vieler tausend eurer Landsleute, und der mancherley „Lustbarkeiten nicht zu gedenken, muß euch die äußerste Anstrengung der Kräfte und Geschicklichkeit bey allen denen, die mit einander um den Ehrenpreis wetteiferten, aufs höchste ergötzet haben... Wer sind die „Sieger, die diesmal vor den Augen von ganz Griechenland gekrönt worden sind?... Warum meynet „ihr wohl, daß sie es den andern Wettläufern oder „Kämpfern zuvor gethan haben?... Wie erlangten „sie denn diese vorzügliche Behendigkeit, und Geschwindigkeit ihrer Glieder?... Daurten denn diese Vorbereitungen und Vorübungen zum Kampfe lang?...

„Nach

„ Nach eurer Beschreibung, die ihr mir von der Diät, „ welche die olympischen Wettläufer oder Kämpfer 30 „ Tage vorher beobachten müssen, machet, ist sie sehr „ strenge, und die von ihnen zu beobachtenden übrigen „ Kunstregeln sind eben so beschwerlich, als zahlreich. „ Desto mehr aber wundere ich mich, daß sich noch im„ mer Jünglinge und junge Männer aus den edelsten „ griechischen Häusern finden, die sich um einer so un„ bedeutenden Belohnung willen, als ein verwelklicher „ Kranz ist, so strengen Gesetzen willig unterwerfen. — „ Es läßt sich hören, was ihr da saget, daß eure edlen „ Kämpfer es eigentlich nicht um der schlechten Palmen „ willen thun, sondern weil eine solche Krone ein öffent„ liches Zeichen des allgemeinen Beyfalls der Nation ist... „ Ich frage euch aber nun hinwiederum meine Brüder, „ ob nicht das Wohlgefallen Gottes, ob nicht jene „ unvergängliche Herrlichkeit ungleich richtigere Beloh„ nungen unsers Fleisses und Eifers in der Tugend seye?... „ Unstreitig also werdet ihr euch denn wohl, meine „ lieben Korinther, über die strengen Lebensreglen des „ Christenthums nicht zu beschweren haben rc. „

Nach diesem Beyspiele kann und muß jeder Unterricht sokratisch seyn; jede Predigt muß sich in ein sokratisches Gespräch auflösen lassen, so wie man auch jede sokratische Unterredung in einem anhaltenden Vortrag umkleiden kann. Der Prediger wird daher am zweck-

mäßigsten zu Werke gehen, wenn er bey seiner Arbeit jenen Ideengang nimmt, den er in einer Kateches über seinen Predigtstoff nehmen würde; wenn er sich zu dem Ende Kinder vorstellt; die Predigt in ein kurzes sokratisches Gespräch, in dem die Hauptzüge des Ideengangs bezeichnet werden, auflößt, und dann das nämliche in einer anhaltenden Rede vorträgt: So wird er dem Verstande der Zuhörer faßlich seyn, und ihrem Herzen nahe kommen; so verwebt er die vorgetragene Wahrheit mit ihren eigenen Empfindungen, Erfahrungen, mit dem gesunden Menschenverstande, und leitet sie so in den Denk- und Empfindungskreis des Volkes hinein.

§. LX.

Wir kommen zu der Frage: Ob und wie sich diese Methode auf das Christenthum anwenden lasse. Ich unterscheide in einem guten Religionsunterrichte einzelne Wahrheiten, und das ganze Religionssystem, oder die Ordnung, in welcher einzelne Wahrheiten beygebracht werden. Die Offenbarung ist eine Geschichte, und als solche muß sie beygebracht werden, ehe der Katechet geoffenbarte Beweise und Wahrheiten den Kindern vortragen kann. Die Geschichte Jesu muß als Fortsetzung der Führungen Gottes mit dem Menschengeschlechte des a. T. erzählt werden; die Führungen selbst, oder die Sorge Gottes für die Erhaltung der Religion fangen mit Abraham

ham an. Was einzelne Wahrheiten betrift, so gehören sie unter verschiedener Rücksicht in die Kette des ganzen Systems; darein müssen sie so verwebt werden, daß jede da stehe, wo sie hingehört, und wo sie verstanden werden kann; Tugend muß von den Mitteln derselben wohl unterschieden werden. Schwer sollte es doch dem Katecheten, der seine Religion versteht, nicht seyn, Kinder die Religion nach einem ordentlichen Plane zu lehren. Wer dies thut, hat dann die bisherigen Grundsätze der sokratischen Methode, die immer ordentlich denken lehrt, das folgende mit dem Vorhergehenden verbindet, zuerst auf das ganze christliche Religionssystem angewandt, und dadurch gezeigt, daß sich die Grundsätze dieser Methode auf den ganzen Religionsplan bestens anwenden lassen.

LXI.

Ob sich diese Grundsätze auch auf einzelne Wahrheiten der christlichen Religion anwenden lassen, ist die zwote Frage, die ich mit dem zuversichtlichsten Ja beantworte. Der Religionsplan enthält theils Thatsachen, die in der biblischen Geschichte des a. und n. T. erzählt werden müssen; theils Wahrheiten, die aus der Vernunft, oder aus der Offenbarung, oder aus jener sowohl als dieser bekannt sind. Thatsachen können freylich nicht mittelst des Gespräches, sondern müssen durch Erzählung beygebracht werden. Da es aber nicht blos

darum zu thun ist, den Kopf der Kinder mit trokener Geschichte anzufüllen, sondern ihnen alles interessant zu machen, so bleibt für den Katecheten noch ein anderes Geschäft übrig, nämlich Kinder aus der Geschichte gute Verhaltungsregeln abziehen zu lassen: Dieser Einfluß der Geschichte ist allzeit moralisch, bey dem sich alle bisher aufgestellten Grundsätze bestens anwenden lassen.

§. XLII.

Noch auffallender ist die Anwendbarkeit dieser Methode bey allen jenen Wahrheiten unserer Religion, die aus Vernunft, innerem Gefühle, und aus Erfahrung dargethan werden können, als da sind alle Wahrheiten der Sittenlehre, wenn die Rede ist von Gott, seinen Eigenschaften, und den Pflichten gegen ihn; von der Tugend, vom Laster, und ihren Unterarten; von der menschlichen Seele und ihren Kräften; von dem wahren Werthe der Dinge, den Kinder je durch den äußern oder innern Sinn erfahren konnten ꝛc. Wird doch der Mensch nicht durch den bloßen Glauben selig, sondern durch ein gutes Verhalten, das aus seinem Glauben entspringt? Texte in den Evangelien und Briefen der Apostel machen die aufgestellten Grundsätze im geringsten nicht überflüssig; sie selbst enthalten meistens Sätze, Wahrheiten, die sich auf Erfahrung des äußern und innern Sinnes gründen, und daher nach der bisherigen Methode behandlen

lassen;

lassen; und da es Worte des Sohnes Gottes, seiner Apostel, oder irgend eines von Gott erleuchteten Mannes sind; so geben sie der aus Erfahrung und Empfindung bewiesenen Wahrheit noch ein göttliches Gewicht.

§. LXIII.

Ich weis wohl, daß die Brauchbarkeit dieser Methode beym Unterrichte der eigentlichen Sittenlehre leicht zugegeben, ihre Anwendbarkeit aber bey dogmatischen Wahrheiten und Mysterien um so hartnäkiger geleugnet werde. Wenn ich auch zugäbe, daß sich diese Methode nur auf die eigentliche Sittenlehre anwenden lasse, so wäre sie doch immer nicht zu tadlen, sondern mit Eifer da anzuwenden, wo sie sich anwenden läßt. Allein keine Wahrheit unserer Religion ist blos theoretisch; keine soll ihrer Bestimmung nach blos im Kopfe seyn, sondern soll vom Kopfe in das Herz übergehen, und da ihren bessernden Einfluß äußern. Wer glaubt, sagt Jesus, wird selig, d. h. meine Religion enthält Wahrheiten, die auf ihre Bekenner den wohlthätigsten Einfluß für dieses und das andere Leben haben; wer sie annimmt, wird bald erfahren, wie beseligend sie sey. So sind also dogmatische Wahrheiten um ihres moralischen Einflusses willen von Gott geoffenbaret. Und was ist leichter, und angenehmer, als über diesen Einfluß zu sokratisiren? Ich weis keine einzige Wahrheit unserer Religion, auf derer Behandlungsart sich die Grundsätze dieser Methode

thode nicht anwenden ließen. Auch ist man weit entfernt, Mysterien auszulassen. Die einmal erkannte Liebe Jesu wird Kinder immer bewegen, auch das zu glauben, was sie nicht einsehen. Aber weil der Nutzen der Mysterien nicht von ihrer Dunkelheit, sondern vom Zwecke ihrer Offenbarung abhängt, so sind selbst diese für den Sokratiker ein angenehmer Gegenstand seiner Unterredungen mit Kindern. Da unsere meisten Glaubenslehren, die z. B. im apostolischen Glauben enthalten sind, die eigentliche biblische Geschichte des n. T. ausmachen, so werden sie Kindern immer deutlicher seyn, wenn sie als Geschichte, nach der Ordnung ihrer Ereigniß beygebracht werden. *)

LXIV.

*) Das Abendmahl ist ein Geheimniß, und doch ertheile ich jedesmal mit Vergnügen den Unterricht darüber, und bin versichert, daß sich bey diesem Geheimnisse alle Grundsätze dieser Methode anwenden lassen. Nachdem die biblische Geschichte des n. T. zu Ende ist, und Kinder die Liebe Jesu zu ihnen und dem ganzen Menschengeschlechte einsehen, die Pflichten des Glaubens, der Liebe, des Vertrauens gegen ihn und seinen Vater fühlen, so ist der Uebergang zum Unterricht vom heil. Abendmahle gemacht; ich sage dann: „Nun „sehet, meine Lieben! Damit wir nie vergessen, was uns „Jesus Gutes gethan, was er seinen Jüngern beym letzten „Abendmahle für väterliche Ermahnungen, und Tröstungen „gegeben, damit unsre Liebe, Dankbarkeit und Vertrauen „gegen ihn und seinen Vater nie erkalten, hat er uns das

§. LXIV.

Christus hat die Methode, von welcher bisher die Rede war, so sehr in Ausübung gebracht, daß man, wie Salzmann sagt, sie eher die christliche, als sokrati-

---

„ heilige Abendmahl hinterlassen; oder wäre es gut für „ uns, wenn wir ihn vergäßen? Würden wir nicht auch „ mit ihm seine schönen Lehren vergessen? Wie könnten wir „ Liebe zu ihm haben, wenn wir nie an seine Gutthaten „ dächten? Ich setze euch ein Beyspiel: Ein Vater opfert dem „ Wohl seiner Kinder das Leben auf. Im Todbette ruft er „ sie noch zusammen, und redet sie so an: Meine Kinder! „ erinnert euch der Liebe, die ich in meinem ganzen Leben „ für euch hatte; euerm Wohl opferte ich meine Gesund- „ heit auf, und sterbe nun aus Liebe zu euch; liebet auch „ ihr einander, wie ich euch alle geliebt habe. Damit ihr „ nun meine Liebe zu euch, und meine Lehren nie vergesset; „ so kommet wochentlich einmal zusammen, haltet ein freund- „ schaftliches Abendmahl, stellet mein Portrait, welches ich „ euch zu dem Ende hinterlasse, dabey auf, und erinnert „ euch eures Vaters, seiner Liebe und seiner Lehren ꝛc. „ So oft diese Kinder zusammen kommen, das Bild ihres „ Vaters anzuschauen, an wen werden sie denken? An ihren „ Vater, an seine Gutthaten, an seine Lehren. Was wer- „ den sie gegen ihren Vater empfinden? Liebe und Dankbar- „ keit. Wie werden diese Kinder selbst gegen einander ge- „ sinnt seyn? Sie werden nach dem letzten Willen ihres „ Vaters, einander lieben ꝛc. Nun, wer ist dieser Gut-

kratische nennen sollte. Christus hatte es zwar nicht mit Kindern zu thun; jedoch lassen sich alle Grundsätze, die man aus seinem Vortrage abziehen kann, auch auf den Kinderunterricht anwenden; denn Grundsätze, die sich auf

---

„ thäter, der für uns alle das Leben, und in seinen letzten „ Tagen den Befehl gab, einander zu lieben? Jesus. Er „ befahl uns gleich jenem Vater von Zeit zu Zeit zusammen „ zu kommen, das heil. Abendmahl zu halten, und uns dabey seiner zu erinnern. Warum hat er also das Abend„ mahl eingesetzt? An wen denken wir dabey? Was werden „ wir gegen Jesus empfinden, wenn wir uns seiner Guttha„ ten erinnern? Warum Liebe? Dankbarkeit? Vertrauen? „ Warum Liebe zu allen Menschen? Sollen wir weniger „ Liebe und Vertrauen zum Vater haben? Wie sucht sich „ der, der den andern liebt, ihm gefällig zu machen? Wie „ seine Dankbarkeit, sein Vertrauen, seine Liebe zu allen „ Menschen an Tag zu legen? rc. Sehet, dieß war die Ur„ sache, warum Jesus das heil. Abendmahl einsetzte; dieses „ ist der Nutzen, den es euch verschaffen soll. Aber, was „ gab denn Jesus seinen Jüngern zu essen? Brod. Was „ sagte er aber von diesem Brode? Es sey sein Leib. „ also dieses Brod noch Brod? Nein, sondern der Leib Jesu. „ Was gab er ihnen zu trinken? Wein. Was sagte er von „ diesem Weine? es sey sein Blut. Dürfen wir aber auch „ glauben, was Jesus da sagte? Wie sollte der uns betrü„ gen, der uns so lieb hatte? rc. „ So lassen sich Mysterien abhandlen, und so verträgt sich auch diese Methode mit den geheimnißvollsten Lehren unsrer Religion.

auf die Gesetze der Seele gründen, müssen in jedem Unterrichte die nämlichen seyn. Er, der größte Volkslehrer, kannte den Menschen; er wußte, daß er nichts für wahr halte, was nicht mit seinen wirklichen Ideen, und daß ihn nichts interessire, was nicht mit seinen Empfindungen übereinstimmt. Daher bestund seine große Manier zu lehren darinn, daß er alles an die vorläufigen Ideen, und an die natürlichen Empfindungen der Juden ankettete. Ihr ziehet ja am Sabathtage einen Ochsen aus dem Brunnen, in den er fiel; warum sollte ich an eben diesem Tage nicht mit gleichem Rechte das Leben eines Menschen retten dürfen? Luk. XIV. 1 -- 6. Welcher Vater giebt wohl seinem Sohne einen Stein, wenn er Brod begehrt, oder eine Schlange statt eines Fisches? Wenn nun ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gern Gutes gebet, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben, die ihn darum bitten? Matth. VII. 9. 10. 11. Warum soll ich nicht trachten, den Sünder auf den rechten Weg zurückzubringen? Verlasset doch auch ihr 99 Schafe, um das einzige verlohrne in der Wüste aufzusuchen? Habt ihr es gefunden, mit welcher Freude traget ihr es zu den übrigen zurück? Sucht denn nicht auch ein Weib, das von 10 Groschen einen verlohren hat, den verlohrnen im ganzen Hause; und hat sie ihn gefunden, mit welchem Vergnügen

gen sagt sie es ihren Nachbarinnen; ich habe mein verlohrnes Geldstück wieder gefunden? Freuet sich denn nicht auch der Vater über seinen ungerathenen Sohn, wenn dieser seine Fehler bekennt, und spricht: Vater! ich habe gesündiget. Luk. XV. Wer hat den Arzt nothwendig, der Gesunde oder der Kranke? Wer hat also meinen Unterricht nothwendiger, der Gerechte oder der Sünder? Wie kann aber der Arzt den Kranken heilen, wenn er mit ihm nicht umgehen darf? Matth. IX. 12. Habt ihr auch schon von Dornen Trauben, und von Disteln Feigen gesammelt? So wie ihr also einen Baum an seiner Frucht erkennet, so werdet ihr die wahren Propheten von den falschen unterscheiden. Matth. VII. 15. 16. 17. 18. Kann auch ein Blinder dem andern den Weg zeigen? Nicht wahr, beyde werden in die Grube fallen? Luk. VI. 39. *)

§. LXV.

*) Aus diesen Beyspielen erhellet nun die Methode, Christi hinlänglich: Ueberall läßt er seine Zuhörer selbst urtheilen, bringt ihnen Data aus ihrem alltäglichen Leben, zeigt ihnen die Uebereinstimmung dessen, was er sie lehren wollte, mit ihrer Denkungsart, und mit ihren eigenen Empfindungen. Redliche Zuhörer wurden überzeugt, und die Uebelgesinnten mußten oft beschämt zurückweichen. Zu diesem Ende nahm Jesus seinen Bilderstoff immer aus der Nähe, von solchen Gegenständen, welche die Juden täglich vor Augen hatten. Ist er im Felde, so sind seine Gleichnisse von Vögeln, von Blu-

§. LXV.

Die Apostel hatten es theils mit den Juden, theils mit den Heiden zu thun; jedes Volk, und wieder jede Na-

---

men, von Feldarbeiten, von Weinreben, von der Sonne, vom Winde und Regen, vom Leuchten des Blitzes, von Sternen, vom grünen und dürren Holze, vom Pfluge, vom Sämann ꝛc. Andere nahm er aus dem häuslichen Leben: von den Kosten eines Baues, von der Auswahl des Platzes, von der engen und weiten Thüre, von dem Wegnehmen und Anvertrauen des Schlüssels, vom Anklopfen und Aufthun, von der Aufwartung bey Tische, von den Knechten, vom Nähen, Spinnen, Würken des Taiges, von Mahlzeiten, vom festlichen Kleide. Andere sind aus der bürgerlichen Verfassung: von dem in sich getheilten Staate, von aufrührischen Unterthanen, von Gesandschaften, vom Kopfgelde, von Belagerung einer Stadt, von Belohnung des treuen Knechts, vom Richter, der weder Religion noch Ehrliebe hat ꝛc. Andere sind Anspielungen auf die Theile des Leibes: vom Auge, vom Splitter im Auge, von der Hand, vom Fuße, von den Haupthaaren, von der Länge des Körpers, vom Munde ꝛc. Zu dem nämlichen Endzwecke bediente sich Jesus auch der unter den Juden gangbaren Sprüchwörter, und ihrer Geschichte: David aß im Tempel die Schaubrode, und dieß muß seine Jünger rechtfertigen, als sie am Sabathtage Aehren abbrachen und aßen. Hätte man Jesus nicht auch den Vorwurf machen können: wie gehören solche Sachen in den Religionsunterricht? Gut, daß er uns mit seinem Beyspiele vorangieng. — Alles geht im Lehrvortrage Christi

Nation hatte ihre besondern Kenntnisse und Neigungen. Den Juden mußten sie Beweise, Gleichnisse, Beyspiele, Erfahrungen aus der Geschichte ihrer Väter bringen, um ihnen den Unterricht faßlich und interessant zu machen; die Heiden z. B. die Korinther hatten Begriffe von Kriegssachen, von Kampfspielern: Paulus suchte vorzüglich allen alles zu werden, d. h. seinen Unterricht an die Vorkenntnisse seiner Neubekehrten anzubauen, analogisch zu machen. Wagen doch eure Wettkämpfer Leib und Leben, beobachten 30 Tage eine strenge Diät, nur um die Palme, und den Beyfall des Volkes zu erhalten? Wie könnet ihr Christen, minder darauf bedacht seyn, die unverwelkliche Krone, und das Wohlgefallen Gottes zu verdienen? Ich vollende die mir vorgesteckte Laufbahne, damit ich des Preises gewiß werde: ich thue keine vergebliche Luftstreiche, wie es oft eure Kämpfer thun, entweder um ihrem Gegner

---

dahin, seinen Zuhörern zu zeigen, daß er nichts lehre, nichts thue, als was mit ihrer alltäglichen Denk- und Handlungsart, mit ihrem eigenen Herzen übereinstimme: Mit andern Worten: Jesus schloß seinen Unterricht an die Vorkenntniße und Empfindungen der Zuhörer an. D. J. P. Millers Anweisung zur Katechisirkunst. Wien S. 20. — 26. Heß Anhang über die Lehren, Thaten, und Schicksale unsers Herrn. Tübingen 1787. VI. Absch. pag. 234 — nd.

ner zu schonen, oder wenn sie ihn verfehlen: Ich bezwinge ganz sicher meinen Körper, und lehre ihn dem Geiste gehorchen, damit es mir nicht, wie euren Herolden gehe, die zwar Palmen austheilen, aber selbst keine erhalten. I. Kor. IX. 24 -- 27. Mit welcher Sorgfalt rüstet sich ein Krieger wider seinen Feind, umgürtet sich mit dem Schwerte, verwahrt seine Brust mit dem Harnisch, seine Seiten mit dem Schilde gegen die Pfeile seines Gegners? Und ihr solltet mit geringerer Sorgfalt die Waffenrüstung Gottes anziehen? Habt ihr doch nicht mit bloßen Menschen, sondern mit gewaltigen Mächten zu kämpfen. Ergreifet daher die euchgegebene Waffenrüstung, den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes; suchet den Kampfplatz zu erhalten; Gerechtigkeit sey euer Brustharnisch; der Glaube sey euer Schild wider die brennenden Pfeile des Teufels. Eph. VI. 10 -- 18. Eine bekannte Analogie nimmt Paulus vom menschlichen Körper, um den Korinthern zu zeigen, wie unweislich es sey, wenn einer 'wegen der vom Geiste ihm ertheilten Gabe sich über den andern stolz erheben wollte, und wie nothwendig es im Gegentheile sey, daß jeder seine Gabe zum Besten der Gemeinde gebrauche. Der Leib besteht nicht aus einem Gliede, sondern aus vielen Gliedern. Wenn nun der Fuß spräche: weil ich die Hand nicht bin, so bin ich kein

Glied des Leibes: ist er nun deswegen etwa nicht des Leibes Glied? ꝛc. I. Kor. XII. Wer fodert vom Ackersmanne, daß er die Frucht seiner Arbeit nicht genieße, oder vom Soldaten, daß er auf seine eigene Kosten diene? Hat also der Religionslehrer nicht gleiches Recht, auf Kosten seiner Gemeinde, der er dient, zu leben? II. Thim. II. 6. I. Kor. IX. 4 -- 14. II. Thim. II. 3. 4. 5. Selbst im a. T. trift man Beyspiele dieser Verfahrungsart an. Nathan will David die Größe seiner Sünde gegen Urias vorstellen; er erweckt zu dem Ende in einem analogischen Beyspiele Davids moralisches Gefühl, läßt ihn selbst urtheilen, und darf am Ende nur sagen: Der Mann bist du. David hatte sich selbst das Urtheil gefällt. II. Reg. XII. 1 -- 7.

§. LXVI.

„Wie gern wollte ich jezt, sagt Joh. Peter Mil-
„ler in der Anweisung zur Katechisirkunst §. 28 auf
„dieser Bahne fortgehen, und zeigen, daß man die,
„der sokratischen oder vielmehr der Natur selber
„so ähnliche Lehrart Christi in der christlichen Kir-
„che dem Wesen nach beybehalten, und sie nur in
„einigen Nebendingen nach Personen, Zeiten, und
„Umständen etwas verändert habe! Allein, alle jene
„beynahe unzähligen, zum Behufe des Religions-
„unterrichts geschriebenen, und in der walchischen

„Bib-

„ *Biblioth. theol. fol. I.* 445 -- 560 angezeigten, klei-
„ nern und größern Bücher lassen uns nichts mehr
„ wissen, als das, woran Niemand zweifelt, näm-
„ lich, daß insbesondere schon die alten christlichen
„ Lehrer sowohl die wirklichen Christen, als die,
„ welche es erst werden wollten, unterrichtet hätten.
„ Aber die eigenen Vortheile, und die guten Me-
„ thode, deren sich die geschicktesten Köpfe unter den-
„ selben bedient haben, und also gerade das wich-
„ tigste, was wir wissen wollen, sucht man darinn
„ vergebens. „ S. Langemak's *historia catechetica*,
oder gesammelte Nachrichten zu einer kathechetischen
Historie. Stralsund. 1729. Walchs Einleitung in die
katechetische Historie älterer, mittlerer, und neuerer
Zeiten. S. 1 -- 175. Joh. Peter Miller l. c. §. 29. seq.
Michael Ignaz Schmidts Katechist VI. K. Giftschütz's
Leitfaden für die Vorlesungen über die Pastoraltheo-
logie II. Absch. *)

---

*) Zum Beschluß setze ich noch ein Verzeichniß derjenigen Bücher her, die theils Grundsätze, theils Muster der bisher abgehandelten Methode, theils Religionsplane enthalten: Unter jene gehören: Loke's Versuch über den menschlichen Verstand (August Titel baadischer Kirchenrath zu Karlsruh hat ihn neu herausgegeben. Mannheim. 1791.); Condillac vom Ursprunge der menschlichen Ideen; Villaums praktische Logik; Schmidts Katechist; Sokrates unter den

Christen 3. Th. P. Millers Anweisung zur Katechisirkunst; Salzmann über die wirksamsten Mittel Kindern Religion beyzubringen; Resewitz Erziehung des Bürgers 3ter Asch. Joseph Millers Anleitung zum katechetischen Unterricht. Linz 3. Th. Rochow's Versuch eines Schulbuchs für Kinder der Landleute; Riemann's Beschreibung der Rekanischen Schuleinrichtung mit einer Vorrede des H. v. Rochow; Salzmanns Anleitung über die Absicht und den nützlichen Gebrauch des moralischen Elementarbuchs (diese Anleituug steht im 1ten Theile des Elementarbuchs); Vorbericht zu den Fragen an Kinder von der ascetischen Gesellschaft in Zürich; Abhandlung über die Hebammenkunst des Sokrates im deutschen Museum; Abhandlung über die sokratische Lehrart im 7ten Th. der allg. Bibioth. für das Schul- und Erziehungswesen in Deutschland; Vorrede zu Campe's kleinen Seelenlehre; Die Kunst wohl zu fragen in Regeln und Beyspielen; Etwas von der katechetischen Methode und ihrer Aehnlichkeit mit der sokratischen; Fleuri Vorrede zu seinem historischen Katechismus rc. Folgende Bücher enthalten Beyspiele der sokratischen Verfahrungsart: Das neue Testament; (Daß sich die aufgestellten Grundsätze aus der Methode Jesu und seiner Apostel rechtfertigen lassen, ist an mehreren Orten dieser Abhandlung gezeigt worden. S. Harword's neue Einleitung in das Studium des n. T. III. Th. 1 — 54.) Unterredungen eines Vaters mit seinen Söhnen über die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion von Sebastian Mutschelle. München 1791; Die Gespräche Sokrates in den Denkwürdigkeiten des Xenophon; Fragen an Kinder eine

Ein-

Einleitung zum Unterricht in der Religion, von der ascetischen Gesellschaft in Zürich. Nach Anleitung der Fragen an Kinder kam zu Heidelberg 1792 heraus: Vorbereitung zum Unterrichte in der Religion nach Anleitung der Fragen an Kinder; Campe's Seelenlehre für Kinder; Des nämlichen Versuch einer leichten Entwicklung der ersten Religionsbegriffe in 6 Gesprächen zwischen einer Mutter und ihrer Tochter, im 1ten Th. der Campeschen Sammlung einiger Erziehungsschriften, und unter den Leseübungen in Campe's A B C Buch; Rochow's Katechismus der gesunden Vernunft; Erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand; Salzmanns wirksamste Mittel Kindern Religion beyzubringen, 4ter Absch. P. Millers Katechisationen über die 10 Gebote Gottes; Schloßers Katechismus für die Landjugend; Religion der Unmündigen zum gemeinnützigen Gebrauche katholischer Eltern und Lehrer von P. Alexius Parizek Lehrer an der Normalschule zu Prag; Seilers Religion der Unmündigen; Einleitung zum Religionsunterrichte in Gesprächen der Mutter mit ihrem Kinde. Wien bey St. Anna; P. Millers unentbehrlichste Exempel zum leichten, faßlichen, erbaulichen und angenehmen Katechisiren; Fleuri historischer Katechismus ꝛc. Andere enthalten Materialien für den Unterricht der Kinder, als: Das vortreffliche moralische Elementarbuch nebst einer Anleitung zum nützlichen Gebrauche desselben von Christ. Gotthilf Salzmann; Campe's kleine Kinderbibliothek; Rochow's Kinderfreund; Weißens Kinderfreund; Leipziger Wochenblatt für Kinder ꝛc. Andere enthalten Plane, nach welchen die Religion im Zusammenhange beygebracht

bracht werden soll. Hieher gehören: Des Sebastian Mutschelle christkatholischer Unterricht, wie man gut und selig werden könne. Freysing im Verlage der Normalschule. 1792. S. 211. Noemers Religionsunterricht 5. Th. Norbert Nimis katholisches Religionshandbuch mit der heil. Schrift des N. T. P. Millers christliches Religionsbuch oder Anleitung zu katechetischen Unterredungen über den gemeinnützigsten Inhalt der heil. Schrift; G. Frid. Seilers biblische Religion und Glückseligkeitslehre; des nämlichen biblischer Katechismus; Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu; Fests Katechismus zum Unterricht für die Jugend; Kaibels Anleitung zum Religionsunterricht für Kinder von reiferem Alter ꝛc; Campe's Versuch eines Leitfadens beym christlichen Religionsunterrichte für die sorgfältiger gebildete Jugend. Braunschweig 1791. Campe, Miller, Resewitz, Jakobi, Rosenmüller und andere haben Vorschläge gethan, wie der erste Unterricht der kleinen Kinder einzurichten sey: S. Resewitz Erziehung des Bürgers. Wien 1787. pag. 169. seq. Campe's 1ten Th. der Sammlung seiner Erziehungsschriften, wo er die ersten Religionsbegriffe in 6 Gesprächen beybringt. Andere haben einzelne Theile bearbeitet; als: Andreas Sutor, Ernesti, Campe, Schirmer ꝛc haben Sittenlehren für Kinder geschrieben: Erzählungen aus der biblischen Geschichte haben wir von Federsen, Noemer, von der ascetischen Gesellschaft in Zürich, P. Miller, G. F. Seiler, Bechthold, Schellenberg, Altorfer, Mutschelle ꝛc. Insbesondere ist das Leben Jesu für Kinder geschrieben von Noemer, Feder-

sen,

sen, Münster, Mutschelle rc. J. M. Sailer hat das Vater unser in der Kindersprache abgefaßt. P. Millers Katechisationen über die 10 Gebote Gottes wurden oben schon genannt. Katechisationen über biblische Hauptstellen hinterließ uns Jakobi; Herr Pfarrer Lang in der Ortenau hat Erklärungen über den österreichischen Katechismus herausgegeben.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galura, Bernard,

Grundsätze der wahren (d. i. sokratischen) Katechisirmethode Eine Einleitung zu den Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne über die christkatholische Religion

Augsburg 1798

Catech. 316
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389458-6
VD18 12671479